Ein paar Worte,

an den

Herrn Ferdinand Maria Baader,

der

Philosophie und Arzneywissenschaft

Doktor in München.

Wegen

der gassnerischen

Hanswurstiade,

und

Rechtschaffenheit des Don Sterzingers.

Von einem andern Physikus und Doktor.

Im Jahre 1783.

Regensburg und Sulzbach.

Sie sahen den Menschen der gesund worden war, bey ihnen stehn, und hatten nichts dawider zu reden: da hiessen sie (den Petrus und Johannes) aus dem Rath hinausgehn, und handelten miteinander, und sprachen: Was wollen wir diesen Menschen thun? denn das Zeichen, das durch sie geschehen, ist allen kund und offenbar, die zu Jerusalem wohnen: und wir können es nicht läugnen. Aber, damit es nicht weiter unter dem Volke bekannt werde, wollen wir ihnen drohen, daß sie in Zukunft keinem Menschen mehr von diesem Namen (Jesu) sagen. Sie liessen den Petrus und Johannes kommen und geboten ihnen, daß sie nimmer mehr sich unterfangen sollten den Namen Jesu zu nennen, und in *seinem* Namen zu lehren. Petrus (der den *Lahmen* bey der Pforte des Tempels *im Namen* Jesu auf der Stelle gesund gemacht hat) und Johannes antworteten: Urtheilet selbst, ob es in den Augen Gottes billig seyn würde, daß wir euch mehr, als Gott gehorchen sollten? Es kann unmöglich seyn, daß wir nicht reden sollen, was wir mit Augen gesehen, und gehört haben — aber sie drohten ihnen und liessen sie gehn, und fanden, des Volks wegen, nicht für gut, sie zu peinigen; dann alle lobten Gott wegen dem, was geschehen war. Apostelgeschicht Kap. 4. vom 14 – 22. V.

Wenn ich nicht selbst ein Augenzeug von jenen verwunderlichen Wirkungen gewesen wäre, welche der selige Herr Gaßner durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu hervorgebracht hat; so würde mich ihre akademische Rede, Herr Professor und Doktor, nicht so böse gemacht haben, als sie mich wirklich gemacht hat: aber da ich mit meinen Augen erstaunliche Dinge sah, und sehr viele Wirkungen gleich einem ungläubigen Thomas mit Fingern und Händen fühlte, und so gar an mir selbst erfuhr, so machte ihre Rede meine Galle so rege, daß ich mir die äußerste Gewalt anthun mußte, um mit ihnen bescheiden zu reden. Ihr Zug, den sie am Ende ihrer Rede auf der 29ten Seite gemacht haben, ist so schmäh-

sichtig und grob, daß man sich, wenn man alle Umstände weiß, nichts roheres und schmähsichtigeres denken kann.

Sie sagen dort: Hätte Don Sterzinger kein anderes Verdienst, als daß er, selbst Priester, aller vorgesehenen Verfolgung und Verleimdung ungeachtet, doch öffentlich aufgetretten, ein angebethetes Idol (den thätigen Einfluß des Teufels in die Körper) umgestürzt; so würde sein Name immer ehrwürdig, immer unvergeßlich seyn. (*) Aber er hat sich auch mit Gründen und Rechtschaffenheit der gaßnerischen Hanswurstiade widersetzt; wobey so viele andere, theils durch Handlungen, theils durch Schriften ihre Denkungsart, und Verstand (so gar durch Attestatten) gebrandmarket haben.

Dieß

(*) Wenn Don Sterzinger keine andere Verdienste haben sollte, als weil er dem Teufel alle Gewalt abgesprochen hat, den Körpern der Menschen und Thiere schaden zu können, so wäre es ihm vielmehr erwünschlich, daß man an seinen Namen gar nicht dächte. --

Wie

Dieß ist der wüste Zug, mit dem sie ihre Rede so abscheulich beschmützet, ihr so angesehenes Auditorium, Personen vom ersten Range, und das ganze belehrte Publikum auf die empfindlichste Art entehret haben. In

Wie erbärmlich würde deßwegen dieser Herr sowohl von innländischen, als ausländischen Gelehrten gegeiselt und zugericht? — Die Striemen waren nun allbereits vergangen; und sie, unvorsichtiger Herr Doktor, erneuern dieselbe wieder? -- wenigst erinnern sie das Publikum abermal der so scharfen Geislung, die dieser gute Herr vor Jahren hat ausstehn gehabt. Besitzt der hochw. Don Sterzinger eine nur mittelmäßige Einsicht, so wird er ihnen, wegen ihrem so übel angebrachten Lobe, nicht gar sehr verbunden seyn. Er wird in der Stille wünschen, daß sie seinen Namen verschwiegen hätten. Denn er kann vorsehen, daß man auf die Werke: eines Agnellus Merz; Auf die aufgedeckten sterzingerischen Lügen; Auf den nach aller Möglichkeit entschuldigten Don Sterzinger: auf das Werkchen: So denke ich: Auf die Sympathie ein universal Mittel: Auf Hanswurst und Schubart. — — Was soll man im Gaßnerischen System noch untersuchen, so

 nicht

In diesen wenigen Zeilen sind solche Falschheiten, willkührliche Machtsprüche, Grobheiten und qualificirte Lästerungen enthalten, daß man dawider ganze Bücher schreiben müßte, wenn man sie recht ins Helle setzen wollte. Nicht ein einziger Satz ist im ganzen Periode wahr.

Es

---

nicht hundertmal ist untersuchet worden: Auf die Demonurgia eines grundgelehrten und berühmten Fürsten zu St. Blasi: Auf die Sendschreiben des gleichfalls grundgelehrten Abts zu Zell, u. s. w. wieder mit Fingern deuten werde. — Lauter frisch gemachte Wunden.

Hätten sie Herr Doktor, doch andere Gelehrte statt des Don Sterzingers namhaft gemacht: es würde ihnen, der Akademie, dem Don Sterzinger, und dem ganzen Baierland zu weit größerer Ehre gereichet haben. -- Sie redeten die Wahrheit, da sie S. 4. sagten: Baiern habe immer Männer gezeigt, die nicht allein im Stillen alle Arten von nützlichen Kenntnissen, und Wissenschaften bearbeitet, sondern auch im Auslande mit Ruhm und Ehre geglänzet haben.

Sie haben vollkommen recht: nur dieß ist ihnen nicht zu verzeihen, daß sie die berühmtesten

und

Es ist falsch, daß Don Sterzinger ein Idol umgestürzt. Es war kein Idol, was sie Idol nennen. Was es war, ist es noch; nämlich eine unwiderlegliche, und auffallende Wahrheit. Es ist falsch, daß Don Sterzinger verleumdet worden sey: man hat ihn vielmehr über-

---

und verdientesten Männer, und sogar die, die bey gewissen Aufgaben den Preis davon trugen, mit Stillschweigen umgegangen haben. Wäre es nicht besser angelegt gewesen, diese, als einen Don Sterzinger namhaft zu machen? Haben sie dann nicht viel mehr einen abgeschmackten und gar zu parteyischen Schmeichler, als einen gesetzten und wahrhaft patriotischen Redner gemacht? -- Sie machten aber über dieß noch einen andern ziemlich großen rednerischen Bock. Da sie zur Ehre ihres Vaterlandes die Verdienste der Glieder der Akademie erhoben, setzten sie andere verdienstvolle Männer, die sich vor dem Daseyn der Akademie berühmt gemacht, sehr tief herab und schilderten dadurch ihr Vaterland mit so schlechten Farben, daß sie sich billig beklagen konnten, wenn ein Ausländer dieselben so scheutzlich gemischt hätte. Sie melden auf der 8ten Seite: Wenn man in die Zeiten vor der Stiftung unserer Akademie

 zurück

überzeugt, daß er ungetreu in die Sache gegangen, und Umstände verschwiegen habe, die recht wesentlich sind. Es ist falsch, daß er sich mit Gründen und Rechtschaffenheit dem gaßnerischen System widersetzt: man hat dargethan, daß sein von ihm neu aufgerichtetes Idol (daß

---

zurück sieh. (Sie hat aber erst vor 24 Jahren ihr Daseyn erhalten) so sollte man fast glauben, daß der Begriff des Aristippus vom Denken ziemlich allgemein war. Denn nach ihm ist denken nichts anders, als sich den unversöhnlichen Haß unwissender, blödsinniger, abergläubischer und verderbter Menschen auf den Hals ziehen. Selbst in den ersten Tagen unserer Stiftung war es noch wirklich gefährlich genug, öffentlich zu sagen: Ich denke anders als der Kurzsichtige. Dieß heißt dann im Grunde so viel: Vor dem Jahre 1759 war Baiern ein Land blödsinniger, abergläubischer, verderbter Menschen, die gegen die Gelehrten einen unversöhnlichen Haß trugen. Herr Doktor! ist dieß, ich will nicht sagen doktormäßig, sondern nur patriotisch gesprochen? Soll es gut lassen, wenn man einigen wenigen noch lebenden Gelehrten lobspricht, aber zu gleicher Zeit so

(daß der Teufel keinen Einfluß in Körper haben könne) der Schrift, der Erblehre, den heiligen Vätern, der Gesinnung der ganzen Kirche, allen Ritualen in der katholischen Welt, der Erfahrung, der Kirchengeschichte offenbar entgegen stehe. Sein System ist durch so viele Schriften nicht nur umgestürzet, sondern gänzlich zu Staub zermalmet worden. Es ist auch so ziemlich bekannt, daß Don Sterzinger von einigen Gliedern der Akademie eben so gebraucht worden

---

so viele andere Männer, die von dritthalbhundert Jahren her (namentlich auf der hohen Schule zu Ingolstatt) dem ganzen Baierland auch in den entferntesten Ländern die größte Ehre machten, so verächtlich spricht? — Es hieß doch zuvor: Baiern habe immer Gelehrte gezeugt, die auch im Auslande mit Ruhm und Ehre geglänzet haben. Und itzt wird Baiern auf einmal vor der Errichtung der Akademie, die doch erst im Jahre 1759 ihren Anfang nahm, vom Herrn Doktor, als ein Land der Hotten=Dotten geschildert. Wahrhaftig Herr Doktor, so undoktormäßig, so widersprechend dachten und schrieben die alten Gelehrten Baierlandes nicht. Ich verachte die itzigen

worden sey, wie der Aff die Katze gebraucht hat: um seinen Pfotten zu schonen, ergriff das schlaue Thier die Pfotte der Katze, und nahm damit die unter der heißen Asche liegende Kastanien heraus. Der Aff befand sich wohl daben; die Katze aber fühlte die Hize der heissen Asche gar wohl. Der Aff lachte in der Stille dazu. Von Sterzinger ist also seinen Lobsprechern, die ihn zu einer so brennenden und verdrießlichen Arbeit aufmunterten, und wirklich gebrauch=

---

gen Glieder der Akademie gar nicht: es sind einige darunter, die sich sehr verdient gemacht haben; aber dieß steht nicht schön, wenn man die gegenwärtigen Gelehrten mit einer so schimpflichen und undankbaren Verachtung berühmter und gelehrter Vorfahren erheben will. Sie müssens sichs gefallen lassen, wenn die mehr unparteyisch denkende Nachkommenschaft Repressalien gegen sie und ihre Herren Kollegen gebrauchen sollte. Ich lasse mir sagen, sie seyn ein recht guter Medikus, der vieles Zutrauen habe. Gut! bleiben sie doch bey ihrem Fache, das wird ihnen Ehre machen; den Redner aber geben sie auf. Geschwülstig und gut deutsch reden, heißt noch nicht gesetzt, bündig, mannlich reden. Dieß können sie fürwahr noch nicht.

gebrauchten, gar geringen Dank schuldig. Man will sogar sagen, er habe das Geständniß selbst gemacht; Er habe nichts aus eigenem Triebe, und aus Ueberzeugung wider den Herrn Gaßner geschrieben; sondern nur weil es einige Glieder der Akademie so haben wollten.

Es ist dieß um so mehr wahrscheinlich, weil man ihn aus seiner eigenen Schrift überzeugen kann, daß er unmöglich im wahren Ernste habe behaupten können, was er behauptet hat. Und dieß soll in ihren Augen, Herr Doktor, mit Gründen, mit Rechtschaffenheit, einem System sich widersetzen heissen? Herr Professor! — Herr Direktor! — wo waren sie mit ihren Gedanken, da sie dieses niederschrieben?

Hätten sie doch ihre Rede nur allein abgelesen, und nicht dem öffentlichen Drucke übergeben, so würden sie weit fürsichtiger gehandelt haben. Es hätte seyn können, daß sie wenigst bey einigen ihrer Zuhörer, die nichts von Gaßners Operationen gesehen, nichts authentisches davon gehört, nichts davon gelesen haben, einen blinden Beyfall gefunden hätten: aber da wenigst hundert tausend Augenzeugen, von verschiede-

schiedenen Ländern, Charakteren und Ständen ganz anders, als Don Sterzinger sprechen (und nicht einmal dieser hat sie gelehrt, so hund grob zu reden, wie sie redeten: denn die verwunderlichen Effekte, die er nicht läugnen konnte, schrieb er dem Magnetismus oder einer andern ihm unbekannten natürlichen Ursache zu); so ists nicht zu begreifen, wie sie sich haben entschliessen können, ihre Rede drucken zu lassen, und der Kritik des Publikums auszusetzen.

Da sie auf diesen Schluß verfielen, muß ihr kritiker = censur = Doktor = und Professor= Geist sie gänzlich verlassen haben. Dieß ist freylich auch nicht gar höfflich gesprochen; aber doch bey weitem nicht so grob, als sie in ihrem lästerlichen Zuge sprachen. Sie müssen doch gar nichts von all dem gelesen haben, was für das gaßnerische System in Vorschein gekommen ist: sonst wäre es nicht möglich, daß sie sich als ein sonst gelehrter Herr gar so sehr verlohren hätten: sie müssen nicht wissen, wie viele und was für Leute es waren, die Attestaten von sich gegeben haben, sonst würde ihre Verwegenheit um gar viel sträflicher seyn.

Ich

Ich will es ihnen nun sagen. Die Attestaten gaben, waren geistliche und geheime Räthe; es waren Prälaten, Reichsprälaten, Domherren, Domprobste, Domdeckanen, es waren Freyherrn, Stabsofficier, Generalen, Grafen, Reichsgrafen, es waren Bischöfe, Reichsfürsten, Prinzen; es waren zum Untersuchen vorsetzlich niedergesetzte Commissionen, es waren fürstliche Regierungen, es waren Doktoren der Theologie, Philosophie und über 20 Doktoren der Medicin, Männer von verschiedenen Ländern, von verschiedener Religion; Männer von gröster Einsicht und Erfahrung; diese, diese gaben Attestaten von sich und betheuerten bey ihrer Ehre, daß sich die Sachen in ihren Augen so zugetragen haben, wie sie beschrieben wurden.

Ich zweifle, ob, so lang das Christenthum steht, ein Zufall, so oft, so lang, so vorsätzlich, so genau von so vielen Personen, von so großer Distinktion und Erfahrung, so feyerlich, so öffentlich, so gerichtlich untersucht worden sey, als die gaßnerischen Operationen, die er in Kraft des heiligsten Namens Jesu gemacht hat.

hat. Und all dieß Ansehen soll izt mit einem paar satyrischen Wörtchen, die sie in einer Note beygesetzet: auch mit Attestaten, umgestürzt seyn? Scheint ihnen dieß (denken sie der Sache doch etwas ernstlicher nach) doktormäßig gehandelt zu seyn? Ich will mich aber in die Länge nicht über sie ereifern, sondern nur von ihnen mit aller Gelassenheit eine bestimmte Antwort auf dieses Dilemm ausbitten:

Entweder verneinen sie die mit so vielen und unverwerflichen Augenzeugen bestätigten und unterschriebenen Zufälle, oder lassen sie zu, daß sie sich in der That zugetragen haben? Verneinen sie die Zufälle, und glauben so vielen, so charakterisirten, so einstimmigen Augenzeugen nicht, und machen aus ihnen lauter Lügner, Phantasten und Betrüger, so sind sie der unverschämteste Mann, den Gottes Erdboden trägt: sie müssen nicht mehr unter die Classe der Doktoren, sondern der Thoren von allen vernünftig denkenden gezählet werden; denn sie würden allen menschlichen Glauben gänzlich aufheben. Lassen sie

aber

aber zu, daß sich die von so vielen, so verschiedenen, so charakterisirten Augenzeugen gleichförmig unterschriebene Casus oder Facta so, wie sie erzählt werden, in der That ereignet haben: so haben sie doch die Güte, und beweisen, daß alle diese Wirkungen von ganz natürlichen Ursachen haben entstehen können. Bringen sie dieß zu Stande und machen eine Erklärung, durch die vernünftige Männer beruhiget werden können; so will ich sie, als den Doktor der Doktoren verehren. Können sie es aber nicht, so verlange ich nichts anders von ihnen, als daß sie erkennen und bekennen, sie haben gelästert, was sie nicht verstanden haben, und haben ein Urtheil über eine Sache gefället, wovon sie keinen genugsamen oder gar keinen Unterricht hatten. Unter mehr hunderten mit unverwerflichen Attestaten authentisirten Zufällen, will ich nur einige wenige, und zwar schon längst öffentlich bekannt gemachte, ihnen vorlegen. Schon diese eröffnen ihrem philosophischen und physikalischen Kenntnisse ein ziemlich weites Feld. Sie haben Gelegenheit durch eine klare, gründliche und ganz natürliche

Erklä=

Erklärung derselben sich einen unsterblichen Namen zu machen.

Der erste Zufall,
und
erstes Attestat.

Endsunterschriebene bezeuge, daß ich in Zeit 14 Jahren mehrmalen monatweise mit Spannungen der Nerven, und Gichtern, bald äußerlich, bald innerlich, in diesen oder jenen Theilen, mehr, oder weniger, nebst einem Schmerzen in der linken Seite, und Enge der Brust mit, oder ohne Husten gequälet worden: besonders vermehrten sich bey mir gemeldte Zustände Anno 1774 mit der Unvermögenheit zu gehen, da die Flächsen bald zu viel gespannet, bald zu schlapp geworden. Bey solchen Umständen wurden nun nach Ordination mehrer erfahrner Medikorum die ausserlesenste Medicamenta gebrauchet. Allein, da ein Uebel sich minderte, folgte wieder ein anderes darauf, so

daß

daß, wenn heut ein Medikament den besten Effekt gemacht (welches sehr rar war) Morgens, das alte Uebel wieder gegenwärtig gewesen; und so ist alle Hoffnung zu vollkommener Geneßung durch Medikamenta verschwunden.

Da ich aber von dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer in dem Klösterle, Gaßner, viele gute Wirkungen erzählen hörte, so faßte ich mit wahrem Glauben das Zutrauen dahin, welches mir mein ordinari Beichtvater, und hiesiger Medikus nicht verworfen hat: schickte daher in das Klösterle einen Bothen, Hrn. Pfarrer durch Schreiben um seine Benediktion bittend: und da ich solche erlanget, wurde ich allhier zur nämlichen Stunde vollkommen gesund; so, daß sich alle Beschwerniß auf einen Augenblick verlohren, und ich die vollkommene Kraft in allen Gliedern hatte; wie ich dann den folgenden Tag darauf in eine ein Viertelstund weit von hier entlegene lauretanische Kapelle ohne alle Beschwerde, als ob ich niemals krank gewesen wäre, zu Fuß gegangen bin.

Wenige Wochen hierauf überfielen mich zwar obgemeldte Uebel, wegen besondern mir

zugestossenen Gemüthsbewegungen wieder. Ich verdoppelte daher mein Zutrauen auf den allerheiligsten Namen Jesu, und nahm mir kräftigst für die Reise selbsten zu gedachten Hochwürdigen Hrn. Pfarrer in das Klösterle zu machen; wie ich dann solche ohne die mindeste Inkommodität angetretten, und allda nach erhaltenen genugsamen Unterricht von oftbelobten Herrn Gaßner, durch den allerheiligsten Namen Jesus, nicht nur die vollkommenste Gesundheit erhalten; sondern auch von der Zeit an, bis auf gegenwärtige Stunde von allen vorigen Uebeln nicht das mindeste verspüret, so zwar, daß ich wirklich über Jahr und Tag weder einige Medicin, noch sonsten zum Behufe meiner Gesundheit etwas gebraucht habe.

Welches hiemit zu höchster Ehre des allerheiligsten Namens Jesus mit eigener Handunterschrift, und Vordrückung des gewöhnlichen Insigels attestire. Gegeben Wolfegg den 22. Junii 1775.

Maria Bernardine Gräfin Truchsäß
von Wolfegg und Fridberg.

Das

Das zweyte Attestat.
Vom Kloster Münsterlingen.

Wir Maria Anna Gertrudis Abbtissinn, wie auch die Priorinn, und Convent des Gotteshauses Münsterlingen des Ordens des heiligen Benedikt, ob der Stadt Constanz in der Landgrafschaft Thurgew gelegen ꝛc. attestiren auf das an uns gemachte Ansuchen hiemit zur Steuer der Wahrheit.

Was massen zwey Conventualinenn allhier Namens Frau Maria Xaveria Reichmuet, aus dem Kanton Schweitz, sodann eine Layenschwester Maria Elisabetha Hefelin, von Bonlanden ohnweit Ochsenhausen gebürtig, in dergestalt kränklichen Umständen sich befunden, daß zerschiedene Herren Doctores (laut dero schriftlichen Gezeugnisse) demselben nicht mehr aufzuhelfen, oder einige Linderungsmittel beyzuschaffen gewußt.

Die erste war drey, und ein halb Jahr lang in solch kränklich gichterig, und andern beschwerlichen Umständen, daß selbe ohne Ge-Gefahr keine Stiegen mehr steigen, sondern kümmerlich auf dem ebenen Boden daher gehen konnte; ihr Zustand nahm solchermassen überhand, daß sie eine lange Zeit her, weder geschmalzene, noch sonst gut gekochte Speisen zu genießen wußte, ja bekam sogar dergestalt gefährliche Zufälligkeiten, daß sie zum drittenmal mit allen heiligen Sakramenten versehen, und ihr schon die Sterbkerze in die Hand gegeben wurde.

Die andere die obbenan'.te Layenschwester lag an einer Auszehrung allbereit im neunten Jahre krank, und zwar also stark, daß dieselbe wegen öfters sich ergebenden Blödigkeiten und Ohnmachten die letzte drey viertel Jahre beständig bettliegerig war, und ihr die Herrn Medici ebenfalls keine Hoffnung zum Aufkommen gaben.

Wie nun der fromme geistliche Herr aus dem Klösterle dahier bekannt gemacht worden,

trugen

trugen obgemelte Klosterfrauen eine Begierd diesen Herrn zu besuchen, und ihnen durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu helfen zu lassen. Es wurden demnach dieselbe auf ihr bittliches Anhalten wegen seinem baldigen Abgehn von Mörsburg, bey einer ungestümmen Witterung in ihren Bettern an das Wasser, und über den Bodensee in die Hochfürstl. Residenzstadt Mörsburg geführet, woselbsten selbe in dasigen Frauenkloster, zu St. Anna des Ordens des heiligen Dominici von dem geistlichen Herrn Gassner, in Anwesenheit vieler Leuten besuchet, und von demselben instruieret worden, wie sie ein wahres, festes und unwankelhaftes Zutrauen zu dem heiligsten Namen Jesu schöpfen, und sich ihrer Leibskrankheit befreyen sollen.

Er fieng dann an in diesem heiligsten Namen zu befehlen, daß ihre kränklichen Umstände auf zerschiedene Art, und so stark sich melden sollen, als sie es diese Jahre hindurch immer gehabt hat: und auf dessen gemachten Befehl zeigten sich alle ihre ehevor gehabten

Krankheitsumstände in Anwesenheit vieler Personen, die nachhin sonderheitlich hierzu verlanget, und denen diese Probe, zu ihrer bessern Beglaubigung öfters wiederholet worden ist.

Worauf er dieselbe aus den Bettern sich zu begeben, und anfänglich in den Zimmern, sodann im ganzen Kloster herum zulaufen anbefohlen, welches sie anfänglich gemächlich, auf seinen wiederholten Befehl aber ganz geschwind, frisch und gesund zu aller Anwesenden Verwunderung herum laufen konnten.

Wornach selbe mit voller Freude nacher Haus gefahren. Da man selbe hier an dem See mit einer Kutsche abholen wollte, stiegen dieselbe nicht ein; sondern liefen den Pferden zugleich die Anhöhe hinauf, und wußten, wie andere gesunde Klosterfrauen, all ihren Verrichtungen in dem Chor, Kirchen, mit Gloggenläuten, und andern Hausgeschäften vorzustehen. Sie konnten auch sogleich alle Speisen geniessen, und blieben bey von einer Jahrszeit her ganz frisch, und gesund; jedoch mit dieser unverhaltenen Nachricht, daß selbe anfänglich

lich mehrmal vermeinet, daß sie in die alten Umstände verfallen werden; bey solchen Anfechtungen aber haben selbe nach der Vorschrift des geistlichen Herren in diesem heiligsten Namen Widerstand gethan, daß selbe nunmehr jederzeit recht gesund in allem ungehindert, und wohlauf leben.

Urkundlich dessen haben Wir zu glaubwürdiger Gezeugniß gegenwärtiges Attestat eigenhändig unterzeichnet, und unser gewöhnliches Abbtey- und Convents-Siegel beygedrucket; so geschehen Gotteshaus Münsterlingen den 27. Junii 1775.

Maria Anna Gertrudis
Abbtißinn.

Maria Adriana Priorinn
und Convent.

Ob zwar es allerdings wider die Anständigkeit laufet, daß vorgeschriebene Attestatum durch mehrere Gezeugen bewahret werden solle; so hat man jedannoch nöthig erachtet, aus diesem Grunde mehrere Zeug-

nisse beyzusetzen, damit nicht etwa bey ein uud andern Ungläubigen der Irrwahn walten möchte, als wenn dieses Attestatum nur erschlichen worden wäre; daher solches von unsers Gotteshauses Herrn Beichtvater, und unserm Oberamtmann ebenmäßig unterschrieben, und deren gewöhnliche Pettschaften beygedrucket worden. So geschehen dato ut supra. (*)

P. Anselmus Sennhauser Ord.
S. Ben. Cap. in Fischiagen
p. t. Conf.

Test. Johann Georg Anderwerth,
Oberamtmann.

Das

(*) Erinnerung. Einige Antigassnerianer machten auf einen und den andern Brief, die Seine Eminenz der Kardinal von Rodt weiland Bischof zu Constanz über die gassnerischen Operationen geschrieben haben, sehr großen Staat: aber warum? hauptsächlich darum, weil Höchstdieselben in ihrem Schreiben sich äusserten, daß sich zu Mörsburg nichts von besondern Kuren oder Heilungen ereignet habe. Nun aber ist zu wissen,

Das dritte Attestat.

Ein gewises Fräulein von Würzburg (der Namen steht im Ellwangischen Protokoll) welche schon etliche Jahre vom bösen Geiste gar sehr geplagt wurde, wurde NB. NB. durchaus in lateinischer Sprache also exorcizirt.

De-

---

wissen, das Seine Eminenz niemals selbst zugegen gewesen sind, da die Patienten vorgenommen wurden; es fanden sich auch keine sich besonders distinquirende Patienten bey Hofe ein: Von den münsterlingischen Klosterfrauen aber, sagte man Seiner Eminenz kein Wort. Darum war es kein Wunder, daß Sie sich nicht positiv für das gassnerische System erkläret haben. Nachdem aber Höchstdieselben von ihrem hochwürdigsten Herrn Bruder Domprobste zu Constanz und resignirten Domdekane zu Augsburg Max. Rodt, welcher zu Ellwang ein scharf prüfender Augenzeug der verwunderlichen Wirkungen war, besser sind informirt worden, so haben Seine Eminenz sich also gegen ihren Hrn. Bruder herausgelassen. Sie hätten nur darum einige Bedenklichkeiten wegen der gassnerischen

Detur mihi evidens signum præstigiæ præternaturalis; præcipio hoc in nomine Jesu. Ich gebiethe im Namen Jesu, daß mir der Versucher alsogleich ein handgreifliches Zeichen seines unnatürlichen Einflusses geben soll.

Sie fieng alsogleich am ganzen Leibe zu zittern an.

Agi-

Kurart gehabt, weil sie zu Mörsburg von außerordentlichen Effekten nichts vernommen hätten. Es sey ihnen auch nie zu Sinne gekommen, durch ihre Bedenklichkeiten der sterzingerischen Lehre einen Vorschub zu geben, noch viel weniger dem heiligsten Namen Jesu diese Kraft absprechen zu wollen. Sie gaben auch die gnädigste Erlaubniß diese mündliche Erklärung mit guter Gelegenheit, öffentlich kund zu machen. Der Verfasser der Piece: Was soll man an den Kuren des Herrn geistl. Raths Gassner noch untersuchen, hat sich auch dieser Erlaubniß schon im Jahre 1775. noch bey Lebszeiten Seiner Eminenz wirklich gebraucht, wie im angezogenen Werke auf der 79 uud 80gsten Seite zu lesen ist. Der hochwürdigste u. gnädigste Nachfolger Seiner Eminenz im constanzischen Bistume, Freyherr Max. von Rodt, sind wirklich noch bey Leben, und können über die Richtigkeit der Sache befragt werden.

Agitetur brachium finiſtrum. Der linke Arm ſoll ſich bewegen. — Er bewegte ſich. Auf das Præceptum ceſſet — hörte die Bewegung alſogleich auf.

Agitetur iterum brachium ſiniſtrum. Dieſer Arm ſoll wieder bewegt werden. — Der linke Arm bewegte ſich wieder. Ad Præceptum: ceſſet in Nomine Jeſu, war alles ruhig.

Agitetur caput. Der Kopf ſoll agitirt werden. — Er wurde in Bewegung geſetzt. Auf das Præceptum ceſſet; war er vollkommen ruhig.

Agitetur brachium dextrum. Nun ſoll der rechte Arm bewegt werden. — Er bewegte ſich alſogleich.

Surgat e ſella, & fugam arripiat. Sie ſoll vom Seſſel aufſtehen, und davon fliehen wollen. — Sie ſtund vom Seſſel auf, und wollte ſich wirklich flüchtig machen.

Agitur pes dexter. Der rechte Fuß ſoll ſich bewegen. — Der rechte Fuß bewegte ſich.

Quieta

Quieta ſit. Alles ſoll ruhig ſeyn. — Es geſchah.

Agitetur idem pes & ſiniſter ſimul. Der rechte und linke Fuß ſoll in Bewegung geſetzet werden. — Beede bewegten ſich zugleich.

Agitetur ſolus ſiniſter. Nun ſoll die Agitation nur im linken Fuß geſchehen. — Alsdann war der rechte Fuß ruhig, allein der linke war in Bewegung.

Mutetur modo pulſus in manu ſiniſtra, & ſit intermittens in ictu 2do. Der Pulsſchlag ſoll ſich ändern, und zwar nur auf dem linken Arm: auf den zweyten Schlag ſoll er ſo gar ausbleiben. — Der Puls änderte ſich, und zwar mit Erſtaunung des Medici, wie es befohlen ward: er war auf den zweyten Schlag unterbrochen.

Adſit modo pulſus celerrimus. Jtzt ſoll der Puls recht geſchwind ſeyn. — Der Puls gieng alsdann ſo geſchwind, daß er den Puls eines geſunden Menſchen wenigſt um 60 Schläg übertraf.

In

In dextro Brachio pulſus ſit celer, & in ſiniſtro tardus. Im rechten Arme ſoll itzt der Puls geſchwind, im linken langſam gehn. Es geſchah. Im rechten Arme war der Puls hurtig, und geſchwind, in dem linken aber langſam, und zwar eine recht merkliche Zeit.

Agitetur modo in toto Corpore, & adſit paroxismus, quem ſemper habuit. Sie ſoll nun im ganzen Körper Bewegungen und ihren gewöhnlichen Paroxismus haben. — Es folgte eine erſtaunliche Bewegung im ganzen Körper. Auf den Befehl ceſſet, war alles in einem Augenblicke in größter Ruhe.

Moveatur perſona ad triſtitiam. Nun ſoll ſie mit Traurigkeit befallen werden. — Sie wurde ſehr traurig, und niedergeſchlagen.

Diſcedat triſtitia, & rideat. Das Trauren ſoll ſich ins Lachen verändern. — Die Patientinn fieng zu lachen an.

Loquatur in delirio. Sie ſoll abreden. — Sie ſagte auf einmal: wir wollen itzt ſchlafen gehen, und redete zerſchiedene ungereimte Dinge.

Lo-

Loquatur latine. Sie soll lateinisch reden. — Sie gab zur Antwort: *Non possum.* Ich kanns nicht: und redete doch wirklich lateinisch.

Agitetur iterum pes sinister. Der linke Fuß soll sich bewegen. — Er wurde wieder alsogleich in Bewegung gesetzt. Auf den Befehl cesset: ruhete er.

Moveatur manus sinistra, & brachium sinistrum. Es soll sich die linke Hand, und der rechte Arm bewegen. — Die linke Hand, und der rechte Arm wurde heftig bewegt.

Sinistrum brachium fiat rigidum, & manus fixa. Der linke Arm soll starr, und die linke Hand steif und unbeweglich werden. — Der linke Arm wurde starr, und die Hand so fest, wie ein Holz.

Habeat modo dolores Capitis. Nun sollen sich die Kopfschmerzen zeigen. — Die Patientinn klagte alsogleich über Kopfwehe.

Perdat auditum. Sie soll das Gehör verliehren. — Nach vielmal wiederholten Gebothen wurde sie ganz taub, und gehörlos.

Audiat

Audiat iterum bene. Sie soll nun gut hören. — Sie hörte wieder so gut, als ehemals.

Surgat modo, & genuflexionem faciat. Sie soll nun aufstehen, und eine Verbeugung machen. — Sie stund auf, und beugte sich. Der Herr Exorcist machte nur in den Gedanken das Geboth, daß sie sich wider niedersetzen soll, und sie setzte sich ohne weiters auf den Sessel.

Perdat visum in utroque oculo. Sie soll das Gesicht auf beeden Augen verliehren. — Sie wurde stockblind, und kamen ihr zerschiedene schreckbare Bilder vor. Auf die priesterliche Handauflegung verschwanden alle Schreckbilder, sammt der Blindheit. Der Hochwürdige Exorcist machte abermal nur in den Gedanken das Geboth, daß ihr die Schreckenbilder (oder Spectra) wieder vorkommen sollen. Und die Patientinn klagte, daß die fürchterlichen Erscheinungen schon wieder anfangen. Auf das Geboth dispareant in nomine Jesu. Alles soll im Namen Jesu verschwinden. — Und alles verschwand.

Signa

Signa morientis, & mortuæ habeat. Sie soll einer sterbenden Person ganz ähnlich seyn. Und zur Erstaunung aller, war sie wie eine in letzten Zügen liegende Person: ja es kam mit ihr so weit, daß man sie für todt angesehen hat. Auf das Præceptum; iterum sit sana in nomine Jesu. Sie soll im Namen Jesu vollkommen gesund seyn. Alsobald fieng der Puls wieder an fühlbar zu werden; der Todten Schweiß verschwand. Sie kam zu sich; die Gesichtszüge, und Farbe änderten sich; sie stund frisch und gesund auf, als wenn ihr niemal etwas gefehlt hätte. Nachdem der Priester den Plaggeist ausgetrieben; war die Patientinn voller Freud, und Vergnügen. Sie betheuerte vor allen hohen Zuschauern, daß sie sich nun recht wohl befinde. (*) Dieß geschah den 26. April 1775. — Daß es so geschehen sey, bezeugten mit eigener Unterschrift Johann Bapt. Epting, Statthalter. — Frey-

(*) Hieraus erhellet, daß man alle nur erdenkliche Vorsicht gebrauche, um nicht hintergangen zu werden. Man varirt mit allem Fleisse mit den

Freyherr von Stein, Novit. — Böttinger, Hofrath und Hofmedikus von Mergenthal. — Eugenius Montag, Ord. Cist. in Ebrach. — Ernst Simon deutschmeisterischer geistlicher Rath.

Solche

---

den Gebothen, damit man nicht argwohnen kann, daß die Phantasie einen Einfluß habe. Bey Personen; bey denen es nicht am Glauben, und an der Mitwirkung fehlt, und die ihren Willen vollkommen mit dem Willen des Exorcisten vereinigen, folgen die anbefohlenen Effekt unfehlbar, werden sie in deutscher, lateinischer, oder einer andern Sprache gemacht. Aber nicht alle Patienten haben einen gleichen Glauben. Oft kömmt er erst durch öftere Uebung, und durch öfteres Zuschauen.

Ich zweifle sehr, ob der Herr Professor selbst mit einer so großen Vorsorg die Umstände untersucht hätte, als es gewisse Herren Doktoren gethan haben. Sie kamen mit Vorurtheilen, und giengen mit Erstaunen fort. Die Namen verschiedener Herren Arzney Verständigen sind im Werke: Was soll man an den Gassnerischen Kuren noch untersuchen. Seite 44. angezeigt.

Solche Zufälle aber sind gar nichts neues mehr: ich sah zu einer andern Zeit bey andern Personen das nämliche. Den 22. May 1775. trug sich mit einer Tertianerinn von Hohenschwandau Ord. S. Francisci das nämliche zu. Seine hochfürstliche Durchlaucht Karl Albrecht Fürst von Hohenlohe Waldenburg. Ernst Pr. zu Limburg Domgraf zu Kölln, Erbe in Hollstein. Vieregg de Spontin Peaufort. G'andolph Christ. Graf von Künburg. Franz von Hendrisch Pfarrer zu Hollstein. Pr. zu Limburg. Fr. Benignus a corde Theresiae in Convent Carmel. Discal. Heidelbergae. Herr Doktor Seiz, Medicus. Herr Doktor Nezel, Medicus. Herr Franz Xaveri Bröm Hofkammerath, und Stadtammann zu Ellwangen, haben sich als Augenzeugen unterschrieben. Die Gelehrten haben nun das Recht zu untersuchen, ob es kein Mittel in der Natur gebe, diese Effekt zu erklären. Die Effekt zu verneinen haben sie nach einer solchen Zeugschaft kein Recht mehr.

Das

Das vierte Attestat.

Ich Maria Bonaventura Schorerinn, aus den Orden des heiligen Vaters Francisci Profesinn in dem Kloster zum heiligen Kreuz in Mindelheim, bezeuge mit eigener Handschrift, daß ich in dem Kloster mit einer fünf Jahr und sieben Monat lang anhaltenden sehr überlästigen Krankheit überfallen gewesen. Die Umstände derselben waren so viele, und zerschiedene, daß es viel zu weitschichtig seyn würde, alle namhaft zu machen: ich will nur die merkwürdigen anführen.

Meine Krankheit nahm mit einem heftigen Seitenstechen ihren Anfang, welches mit starken Alterationen, und ungestimen Husten begleitet war. Dieser preßte mir das helle Blut aus dem Munde, und der Nase so stark heraus, daß ich öfter in Gefahr stund unter dem Blutbrechen auszugeistern. Man wollte mit Eröfnung der Ader, und anderen Arzneyen dem Uebel vorbeigen. Allein wenn ich auch auf

eine Zeit eine Linderung verspürte, so nahm das Uebel in Bölde wieder so stark überhand, als es jemals war. Zu diesem kam noch ein sehr schmerzhafter Nervenkrampf, sammt heftigen Gichtern, und Ohnmachten. Dadurch wurde ich so sehr geschwächt, daß ich nicht fehig war auf einem Fuß zu stehen, ja nur eine Hand bewegen zu können.

Man wand alle ersinnliche Mittel an; aber umsonst. Die Schmerzen waren nicht selten nach dem Gebrauch der Arzneyen weit heftiger, als zuvor. Neben dem äußerten sich an zerschiedenen Theilen des Leibs sehr große, und giftige Blattern (oft dreyßig an der Zahl) die den Viesikatoren nicht ungleich waren; die mir aber besonders bey ihrem Anzug unbeschreibliche Schmerzen verursachten.

Der Magen war so schwach, daß ich etliche Monat keine gewöhnliche Speise zu mir nehmen konnte; und wann ich es wagte, wurde ich gezwungen selbe wieder mit untermengten Blute von mir zu geben. Weil ich sehr oft in Gefahr stund erstickt zu werden, und halb Tod

da

da lag, suchte man durch wiederholte Eröfnung der Ader eine Linderung. Einige Tage konnte ich auch um etwas besser athmen; aber in gar kurzer Zeit zeigte sich das Uebel in seiner vorigen Stärke mit den gewöhnlichen Schmerzen, und Ungelegenheiten. Man wiederholte die Aderläße, und so würde in Verlauf sechsthalb Jahre wenigst 370, ich sage dreyhundert siebenzigmal mir das Blut abgezäpft. Wegen dem so vielfältigen Aderlassen sah auch das Blut keinen Blute mehr gleich. Der Herr Medicus selbst sammt allen, die um meinen Zustand wußten, konnten nicht fassen, wie ich bey solchen Umständen das Leben erhalben habe: ich selbst konnte es nicht begreifen. Weil ich einen jeden Tag, ja jede Stunde für die letzte meines Lebens ansehen könnte, ließ ich mich mit allen heiligen Sakramenten der Sterbenden versehen. Unterdessen da ich mit dem Tode rang, kam eine gewisse gemeine Person zu mir, die mir ganz wohlmeynend sagte, daß ein gottsfürchtiger Priester mit Namen Johann Joseph Gaßner im Klosterthal durch die Kraft des heiligen Namen Jesu schon sehr viele Kranke gesund ge-

macht habe: dieser werde in Bölde nacher Wolfegg kommen; ich solle mich entschließen zu selben zu reisen; sie zweifle nicht, es werde mir aus meiner Armseligkeit geholfen werden. Ich empfand auf ihren Zuspruch alsogleich eine gewisse Zuversicht, und hofte sicher, es werde mir durch diesen Geistlichen geholfen werden, wenn ich Gelegenheit hätte von ihm die priesterliche Benediktion zu erhalten. Ich nahm alle Kräften zusamm, und schrieb an ihn, mit inständiger Bitte, er möchte mir wenigst abwesend seinen priesterlichen Segen ertheilen; maßen ich ein so starkes Zutrauen auf seine priesterliche Gewalt, und das von ihm gewöhnlichermaßen gebrauchte Mittel habe, daß ich dadurch meine Genesung ungezweifelt hoffe. Ich erhielte zwar keine Antwort, fühlte aber im Werke, daß er mir seinen Segen ertheilt haben müsse: dann ich befand mich von selber Zeit an merklich besser.

Es giengen beyläufig fünf Wochen vorbey, als ich die sichere Nachricht erhielt, daß der verehrungswürdige Priester sich wirklich zu

Wolfegg

Wolfegg aufhalte. Mit Erlaubniß der Frau Oberinn unsers Klosters verfügte ich mich dahin. So schwach ich an Kräften war, so groß war meine Zuversicht. Ich kam den 21. Julii des 1774 Jahrs auch ganz glücklich zu Wolfegg an, mußte aber wegen Menge der Presthaften zwey Tage warten, bis ich vorgenommen wurde.

Sobald ich das Glück hatte mit dem hochwürdigen Herrn Pfarrer zu sprechen, fragte er mich um alle Umstände. Nachdem ich ihm alles erkläret habe, machte er im Namen Jesu den Befehl, daß, wenn die Krankheit einen unnatürlichen Ursprung haben sollte, sich der Urheber gleich verrathen, und die nämlichen Uebel verursachen solle, die er sonst zu verursachen gepflogen hat.

Die gewöhnlichen Schmerzen im ganzen Leibe, besonders die Spannungen der Nerven äußerten sich so sehr, daß alle Umstehende besorgt waren, ob nicht die Nerven selbst würden abschnellen. Nach einer Zeit machte er den Befehl, daß im Namen Jesu alle Schmerzen, sammt allen andern Uebeln weichen sollen. Und

es verschwand in der That aller Schmerzen, und Nervenkrampf in einem Augenblicke.

Der Priester machte den nämlichen Befehl, wie zu vor, daß nun auch das harte Schnaussen, das Drucken auf der Brust, und die sonst gewöhnlichen Ohnmachten sich zeigen sollen. Kaum hatte er ausgeredet, konnte ich kaum mehr vor Engbrüstigkeit einen Athem schöpfen. Es wurde mir eigentlich sterbens übel, und jedermann aus den Gegenwärtigen glaubte, ich werde wirklich ausgeistern. Ich rief, so viel mir der geschwächte Verstand zuließ den heiligsten Namen Jesu an: unterdessen macht der Priester den Befehl, daß alle unnatürlichen Uebel alsogleich im Namen Jesu vollkommen weichen sollen. Und sehet Wunder! alles wiech auf der Stelle; ich befand mich so gut, frisch, und gesund, als wenn ich neu wäre gebohren worden.

Um mich noch mehr im Glauben zu stärken, und zu überzeugen, daß das Uebel von dem Menschenfeinde herkomme, und ich allein fähig sey dasselbe abzutreiben, wenn es sich wieder

mel-

melden sollte, so wiederhollte er abermal den ersten Befehl, wie oben ist gemeldet worden.

Alle Schwachheiten, Schmerzen, und die übrigen Umstände fanden sich wieder ein. Auf das Zusprechen des Herrn Pfarrers, machte ich selbst deu Befehl, daß im Namen Jesu alle unnatürlichen Uebel alsogleich mich verlassen sollen; und gleichsam in einem Augenblicke war ich wieder von allen vollkommen frey, und bin es bis auf diese Stunde. Von selber Zeit an verschwanden alle Reitzungen zum Erbrechen, der Appetit zu den gewöhnlichen Speisen, sammt dem erforderlichen Schlaf, kam. Alles schlug mir an, und das Geblüt erhielt nach der Zeit seine gehörigen Eigenschaften, und ich gute Kräften.

Nach meiner Zurückkunft erstaunten sich an der so großen, und augenscheinlichen Veränderung, die mit mir vorbeygegangen ist, mit dem ganzen Kloster, alle und jede, die von meiner ehmaligen Beschaffenheit etwas wusten. Gleichwie sie Augenzeugen meines recht armseligen Zustandes waren, also sind sie auch solche

wegen der erhaltenen, und beständig anhaltenden Gesundheit. Daher machte sich unsere würdige Mutter, der Herr P. Beichtvater, der Herr Beneficiat Schorer, und der Herr Medicus eine Pflicht daraus zur Ehre des heiligen Namens Jesu, zur Bestättigung der Wahrheit gegenwärtiges feyerliches Attestat abfolgen zu lassen, und mit dem eigenen Insigel zu bekräftigen. Mindelheim, den 18. Jenner 1776.

Also bezeuge ich Sor. Maria Francisca Melkin, Ord. S. Francisci Mutter daselbst.

Quod venerabilis soror M. Bonaventura per quinque annos aegrotaverit, atque intra hoc tempus singulis diebus ad illam inviserim, nunc autem sanitati restituta sit, testor Joan. Bapt. Schorer, Beneficiatus apud Moniales.

Daß die ehrwürdige Schwester Maria Bonav. Schorerinn Ord. S. Francisci in Mindelheim über fünf Jahre solchen Krankheiten, und Schmerzen unterworfen gewesen, und ich solche

öfters

öfters in einer Woche selbst besuchet habe, itzt aber ganz gesund sey, atteſtire Fide ſacerdotali, & Sigillo proprio Joſeph Hauber, Beneficiat. ad B. V. & S. Annam & Confeſſarius Monaſt. Ordinar.

Ich Endesgeſetzter bezeuge öffentlich, daß die Ehrw. Schweſter Maria Bonav. Schorrerin aus dem dritten Orden des heiligen Vaters Franciſci, zu dem heiligen Kreuz in Mindelheim, ob ſie ſchon vorher mehrere Jahre wegen gänzlicher Verderbung aller Lebensſäfte ſehr ſchwerlich krank gelegen, ohne einzige Hoffnung jemals mehr zur vorigen Geneſung zu gelangen; weil das Uebel nach und nach ſo zu genommen hat, daß man ihr innerhalb wenig Jahren über dreyhundertmal, um nicht erſtickt zu werden, hat müſſen zur Ader laſſen, nun vollkommen geſund ſey. Denn nachdem ſie vor anderthalb Jahren zu dem aller Orten berühmten Herrn Gaſſner gereiſet, iſt ſie gleich alſo hergeſtellt worden, daß ſie bis auf dieſe Stund einer ununterbrochenen Geſundheit genießt. Alſo bekenne ich mit meinem eigenen Bettſchaft, und

und Namen unterzeichnet. Mindelheim den 19. Jenner 1776.

Doktor Gabelsperger, churfürstl. Stadt = und Landschafts= Physicus Ordinarius.

Das fünfte Attestat.

Verschiedene recht merkwürdige Begebenheiten, die sich im Reichsstift Seflingen schon im Jahre 1774. zu getragen haben.

Wir Maria Benedicta Abtißinn, wie auch Priorinn und Convent, des freyen Reichs Stifts Seflingen Ord. St. Klarä nächst der Reichsstadt Ulm, bezeugen, und bekräftigen zur Steuer der Wahrheit, daß von mehreren Jahren her, die Anzahl zerschiedener Krankheiten in unserm Kloster so angewachsen sey, daß es bey nahe einem Krankenspital ähnlich war. Die Zahl der Unpäßlichen war besonders Winters = und Frühlingszeit so groß, daß die Kranken=

kenzimmer nicht mehr hinreichend waren, die erkrankten Klosterfrauen aufzunehmen. Es würde allem Ansehen nach mit uns dahin gekommen seyn, daß wir uns gar außer Stand gesehen hätten, den Chor auch nur von wenigen fortsetzen zu können. Denn fast eine jede Kranke hatte wegen besonderen Umständen eine eigene Auswärterinn nöthig; und sehr wenige waren, die eine daurhafte Gesundheit genossen haben. Die erfahrnesten Leibärzte hatten zwar alle ihrer Wissenschaft aufgebothen; aber alle Kösten, alle Mühe, alle nur erdenkliche Vorsorg richteten weiter nichts aus, als daß die Hoffnung, daß es anders mit uns werden würde, gänzlich bey uns verschwand.

Dieser war jener trauervolle Zustand, indem unser Kloster vor der Ankunft des hochwürdigen Herrn Gassners Pfarrherr im Klösterle sich befand. Doch nachdem uns die wundervolle Thaten dieses hochwürdigen geistlichen Herrn zu Ohren gekommen sind, suchten wir von daher Hülfe. Wir erhielten auch wirklich eine größere, als wir Anfangs vermutheten; denn

nachdem dieser hochwürdige Herr auf wiederholtes Ersuchen den 10. Sept. 1774. zu uns gekommen ist, fühlten wir auf einmal die wundervolle Macht des allerheiligsten Namen Jesu. Wir erstaunten, da wir sahen, wie unsere kranken Mitschwestern alle freudig, und gesund das Krankenbett verlassen, sich zum Chor sowohl, als zum Tische zu uns gesellen, und allen ihren Berufsgeschäften nachkommen konnten. Wir werden mit wenigem alles gesagt haben, wenn wir sagen, daß unser Gotteshaus nach der Ankunft des hochwürdigen Herrn Gaßners gleichsam auf ein *neues* aufzuleben angefangen habe.

Die Größe der Gutthat, die wir vorzüglich der Kraft des heiligen Namens Jesu zuschreiben, verbindet uns eine etwas ausführlichere Erzählung zu machen.

Die Frau Maria Aloysia war schon ganzer 19. Jahre hindurch ein Spiele zerschiedener Krankheiten. Eine folgte nach der andern; so zwar, daß dieselbe zum Chor sowohl, als zu den übrigen klösterlichen Verrichtungen ganz

unfähig gemacht wurde. Besonders aber waren die letztern 16. Jahre für sie die schmerzvollesten. Sie wurde in denselben von wiederholten Anfällen eines heftigen Blutsturzes dergestalten belästiget, daß der gewaltthätige Auswurf des Blutes mit einer augenscheinlicher Todesgefahr verbunden war. Wenn sie gleichwohl das Glück hatte diesem noch zu entkommen, so blieb doch jedesmal eine solche Heisere zurück, daß sie mehrere Monate kaum ein verständliches Wort zu reden fähig war. Es mattete beynebens ihre ohnehin schwache Brust ein so ungestümmer Husten dergestalten ab, daß sie kümmerlich, und nur unter schmerzvollen Stechen athmen konnte: ihr Geschmack war über das so verderbt, daß sie die von Wein gekochte Speisen, so wie den Wein selbst, nicht riechen, noch vielweniger verkosten konnte. Von andern Speisen konnte sie nur sehr wenig zu sich nehmen: dadurch dann ganz natürlicher Weise eine gänzliche Entkräftung des ganzen Körpers erfolgte. Unzählige Medicinen, welche besonders dem öftern Blutsturze entgegen gesetzt wurden, sind immerhin nur vergeblich gebraucht wor-

worden. Die Frau Patientinn wurde vom Herrn Doktor sowohl, als von dem Herrn Chirurgo für schwindsüchtig, und gänzlich inkurabl angesehen und erkläret.

Als nun obbenannter hochwürdiger Herr Gassner seinen gewöhnlichen Exorcismum probativum mit ihr vorgenommen hat, äußerten sich alle Uebel, eines nach dem andern mit Erstaunung. Auf den im Namen Jesu gemachten Befehl wiechen alle eben so geschwind, als sie ankamen. Mit diesem ließ sich dieser hochwürdige Herr noch nicht begnügen: er wiederholte die Probe so oft, bis auch die Befehle der Patientinn eben so wirksam, als die seinen wurden. Damit er ihr alle Ursach sich über etwas zu beklagen gänzlich benehme, ließ er ein Glas Wein bringen, und befahl der Patientinn im Namen Jesu dieses (ohne Schaden ohne mindesten Eckel) auszutrinken. Sie trank selbes auch wirklich ohne mindesten Eckel, ohne geringste Beschwerniß vollkommen aus. Auf diese Art wurden die Uebel, die den Arztyverständigen gleichwohl inkurabl schienen,

auf

auf einmal so gehoben, daß die Frau Patientinn nunmehr allen Klosterverrichtungen vollkommen vorstehen kann. Von dieser Stunde an, kann sie nebst der gewöhnlichen Portion Wein, die gewöhnlichen Speisen ohne alle Beschwerde genießen. Kurz! sie ist nunmehr gesund, und allein durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu von allen ihren Uebeln, die sie 19. Jahre zu erdulden hatte, gänzlich, und vollkommen befreyet.

Frau Maria Nepomucena war den Gichtern sehr unterworfen, und erlitte 2. Jahre lang ein grausames Zusammenziehen der Glieder; besonders der Nerve im Halse, welches ihr den Athem so benahm, daß sie in größter Gefahr der Erstickung sich befand. Dieses konnte sich des Tages hindurch öfters ereignen: Da es sich oft auf eine oder mehrere Stunden erstreckte, konnte man die Kranke ohne innerliches Mitleid nicht ansehen. Zu dem hatte sie acht ganzer Jahre lang ein sehr starkes Erbrechen, welches die erste vier Jahr nur alle vier Wochen, letzt verflossene vier Jahre aber in acht tägen öfters sich

zweymal geäußert, wobey nichts, als das helle Wasser, fast zu zwey Maaß mit großer Gewalt von ihr getrieben wurde; wodurch sie jedesmal so schwach, und krank gemacht wurde, daß sie sich oft viele Wochen zu Bett liegen mußte. Ferners konnte sie zwey Jahr keinen Tropfen Wein trinken, noch etwas von Wein gekochtes genießen. Alles Medicinieren, mehrmaliges Aderlassen, auch wohl zwanzig Vesikator waren ohne Nutzen. Nachdem aber der hochwürdige Herr Gassner, auf den ersten Befehl alle oben angezeugte Anfälle hervorgebracht, und mehrmalen wieder vertrieben hatte, kann sie nun von fünf Vierteljahren her alles Medicinieren gänzlich entbehren, die gewöhnlichen Nahrungen genießen, und ist vollkommen gesund.

Frau Maria Scholastica, hatte schon bey acht Jahren her, das Gesicht an einem Auge gänzlich verloren, und auch in dem andern guten Auge bekam sie drey Vierteljahre her, fast unleidentliche Schmerzen, so zwar; daß sie nicht mehr im Stande war, etwas zu lesen. Das Hören war ihr überlästig: zum unerträglich-

lichsten fiel ihr das Singen, und der Orgeltone. Daher hat ihr der Herr Leibarzt nicht nur Chor, sondern auch alles Lesen, so gar das Brevier zu bethen verbothen. Allein alle diese Vorsicht schlug fruchtlos aus. Die Schmerzen wurden immer grösser, das annoch gute Aug von Tage zu Tage schwächer, und es stund auch demselben der Verlust des gänzlichen Lichtes bevor, wenn nicht zu rechter Zeit der hochwürdige Herr Gaßner diesem Unheil abgeholfen hätte. Denn kaum war sein Befehl im Namen Jesu über sie ergangen, als auf einmal nicht nur die Dunkelheit, und der Nebel in dem noch bessern Auge verschwand; sondern sogar das blind gewordene fieng an wieder so hell und klar zu werden, daß sie gleich nach gemachten Befehl, in einer Entfernung von etlichen Schritten, ohne Beyhülf eines Augenspiegels, mit selben lesen könnte, und nicht den mindesten Schmerzen mehr fühlte. Damit aber die Frau Patientinn destomehr versichert seyn möchte, daß ihre Krankheit unnatürlich sey, befahl mehr belobter hochwürdige Herr Exorcist im heiligsten Namen Jesu, daß sich der Versucher zu seiner

Beschämung selbst verrathen solle, wie weit er es noch mit ihr gebracht hätte. Kaum waren die Worte des Befehles ausgesprochen, als zu unserer allseitigen Verwunderung, die Patientinn gähling vor Heftigkeit des Schmerzens zu winseln anfieng, und uns versicherte, daß sie nun nicht das Allergeringste mehr aus beyden Augen sehe, indem sie gleichwohl vorher noch einigen Schein gehabt habe. Allein sie nicht länger leiden zu lassen, machte der Herr Pfarrer den Befehl, daß alles Uebel im Namen Jesus weichen solle: und sogleich waren alle Schmerzen mit der Blindheit verschwunden; die Patientinn erhielt das vollkommene Augenlicht, welches sie noch zur selben Stunde znm Lobe Gottes in der Vesper, in die sie sich gleich nach erhaltener Gutthat verfügte, ohne die mindeste Ueberlästigkeit von dem Orgeltone zu fühlen, anwand. Las auch allen zum größten Troste, ohne mindeste Beschwerniß gleich eine ganze Woche hindurch über Tisch vor. Diese Gutthat genießt sie nun beynahe schon anderthalb Jahre.

Die Frau Maria Antonia, hatte von Jugend auf zerschiedene Beschwerden, und besonders

ders konnte sie die Fastenspeisen niemals genießen, ohne daß dieselben ihr große Ungelegenheiten, und Schmerzen verursachten; daher sagten die Herrn Doktores öfters, sie hätte zu viel gewagt, daß sie bey solchen Umständen, sich einen Ordensstand erwählet hätte, in dem sie sich der Fleischspeisen vor allzeit enthalten müßte. Es mehrten sich aber bey dieser Frau Patientinn die Ungelegenheit in dem Magen seit zwölf Jahren ihres Hierseyn, so sehr, daß sie fast gar keine Speise genießen konnte. Endlich verlohr sie gar allen Appetit: Nach dem Tisch häuften sich die Krämpfungen, und unleidentliche Schmerzen so sehr, und hielten so lang an, daß sie öfters ohnmächtig dahin sank. Die angewandten Medicinen waren alle fruchtlos. Sie gebrauchte auf Anordnung des Herrn Medici die Dispensation im Krankenzimmer (denn in diesen Fällen erlauben es unsere Satzungen); allein vergebens. Sie blieb immer so schwach und kränklich, daß sie weder zu dem Chor, noch zu andern Arbeiten tauglich war. Sie wurde bettliegerig ohne einzige Hoffnung von selbem wieder gesund aufzustehen. Sogar die Herrn

Medici zweifelten an ihrer Genesung. Der hochwürdige Herr Gassner flößte ihr aber eine neue Hoffnung ein. Kaum befahl dieser im Namen Jesu, daß sich der Urheber dieser Uebel entdecken solle, so zeugten sie sich augenblicklich, und zwar so heftig, daß sie ohnmächtig dahin gesunken ist. Auf wiederholten Befehl aber, daß alles Uebel alsogleich im Namen Jesu weichen solle, verlohren sich alle Schmerzen, und Magenbeschwerden. Die Patientinn war hernach selbst im Stande die Anfälle des Versuchers abzutreiben. Sie ist vollkommen hergestellt, und kann nun alle Fastenspeisen ohne mindesten Nachtheil genießen.

Frau Maria Rosalia, hatte zwey Jahr eine sonderbare Art von einem Krampf, welcher alle Nerven, den Hals, und alle Glieder, auch das Ingeweid selbst dermassen zusammenzog, daß sie ganz gebogen, an allen Gliedern gekrümmt, und gleich einer leblosen Statue unbeweglich da lag: so bald sie von dem Uebel überfallen wurde, welches des Tages öfters drey- bis viermal geschah, wurde ihr die Sprache gehemmt

hemmt; sie war unfähig nur ein Zeichen geben zu können, und litte dabey andere recht erstaunliche Schmerzen. Sie hatte über dieß innerhalb drey Jahren sechsmal das hitzige, oder sogenannte faule Fieber mit Friesel: jedesmal hielt es wenigst drey Monat mit öfterer Todesgefahr an. Alle Medicinen, Aderläßen, Vesikator, und andere Mittel waren nimmer hinreichend, ihr die Gesund zu verschaffen. Nur der hochwürdige Herr Gassner hatte für sie das kräftigste Mittel erfunden, und angewendet. Der heilige Namen Jesu entdeckte sogleich das Unnatürliche dieser Krankheit, und vertrieb selbe auch so oft, so oft man es nur verlangte, wiederum. Auch die Frau Patientinn ist also durch diesen heilbringenden Namen glücklich genesen, und hat ihre Gesundheit vollkommen erhalten.

Frau Maria Angela, war neun ganzer Jahr lang einer sehr starken Defluxion ausgesetzt: Diese setzte sich itzt in den Arm, ein andersmal in beyde Kniescheiben. Die beyde sehr aufgelaufene Knie, wurden dreymal geöffnet: Bey fünfzehn Vesikator wurden auf die Aerme

 und

und Füße gesetzt; man suchte durch öfters Schrepfen, Aderlassen, und andere zerschiedene Arzneyen dem Uebel zu begegnen; aber alles war ohne Wirkung. Ein einziger Befehl im Namen Jesu, daß alles Unnatürliche weichen solle, hat nicht nur kurz berührten Fluß, sondern auch alle Ungelegenheiten aus dem Magen, den sie sechs Jahr lang unterworfen war, gänzlich vertrieben.

Schwester Maria Alexia, war ein und zwanzig Jahr solchen Krämpfungen, Spannung der Nerven, zittern der Glieder, und so ausserordentlichen Gichter unterworfen, daß gewiß wenige Beyspiele von dieser Gattung werden anzutreffen seyn. Sie erstarrte öfter gleich einem unbiegsamen Holz. In einer so erbärmlichen Beschaffenheit blieb sie alle Jahre einige Monate hindurch unbeweglich liegen: Blos durch anderer Beyhülfe mußte sie von einem Orte zum andern gebracht werden; ihr selbst aber auch nur die mindeste Hülfe zu geben, war sie gänzlich ausser Stande. Unzählig oft zerfiel ihr in einem Augenblicke die Sprach völlig: mehrmalen blieb sie auch einige Täge, nicht selten

ten ganze Monate lang gänzlich stumm, welches ihr besonders in Gegenwart des Herrn Doktors, und Chirurgus öfter widerfuhr: denn kaum öfnete sie den Mund um die gestelten Fragen zu beantworten; so erstarben oft in einem Augenblicke die Worte auf ihren Lefzen. Sie war dann genöthiget sich schriftlich zu erklären, welches auch jedesmal, wenn ihr Verstand durch die Heftigkeit der Schmerzen nicht verdunkelt ward, ordentlich geschah.

Ferners ward ihr Angesicht bey öftern, und heftigen Krämpfungen ganz blau geworden. Sie selbst glaubte an dem zu seyn, daß sie ersticken müsse, daher genoß sie nur etwas weniges von Speisen, oder Brühen, und dieß selten ohne Gefahr, und überhaupt konnte sie die ganze ein und zwanzig Jahr hindurch, schier gar nichts von gemeiner Speise zu sich nehmen. Zuletzt ekelte ihr sogar ab dem Brod selbst;

Diesen Uebeln nun abzuhelfen wurde abermal weder Mühe, noch Medicin gesparet: allein alles war vergebens; immer folgte ein Uebel dem andern nach. Es wurde von männiglich

niglich bewundert, wie sie inner diesen ein und zwanzig Jahren, so viele Anfälle ohne Verlurst ihres Lebens habe aushalten können ꝛc. Endlich bey Ankunft des nochwürdigen Herrn Gassners wurde auch diesem großen Uebel abgeholfen. Kaum gab er Befehl, daß alle diese in Vorschein kommen sollen, so zeigten sich alle in solcher Stärke, und Heftigkeit, daß auch Herr Doktor Hennenhoffer von Ulm, und der hiesige Herr Chirurgus Schwarz, die diesen Operationen beyzuwohnen, besonders herbey gerufen wurden, die Patientinn zu halten, sich zu schwach fanden. Sobald der gewöhnliche Befehl gemacht, und diese Uebel im Namen Jesu zu weichen geheißen wurden, so legten sich zu allseitiger Erstaunung alle Krämpfungen, und Gichter alsogleich. Von selber Stunde an, hat sie, und zwar ohne Gebrauch einer mindesten Arzney, derer sie sich jedoch ehvor täglich, ja stündlich bedienen mußte, einer immer fortdaurenden Gesundheit sich zu erfreuen.

Doch! damit gegenwärtiges Zeugniß nicht allzu weitschichtig werde, wollen wir mit uns selbsten den Schluß machen.

Wir

Wir als Abtißinn haben nicht nur das Glück gehabt, die wundervolle Macht des heiligsten Namens Jesu an unsern Klosterfrauen zu bewundern, sondern auch in uns selbst fühlen zu können. Von zwölf Jahren her waren wir mit fiebrischen Anfällen sehr belästiget. Nach etwelchen Monaten verzogen sich zwar diese fiebrische Alterationen, allein es schien, es sey nur darum geschehen, um uns mit grösserer Wuth nach der Zeit anzufallen. Denn sie melden sich bey dem Anfange (*) eines jeden Frühjahrs immer heftiger, und auf eine schmerzhaftere Weise. Die ersten sieben Jahre waren wir auch

(*) Anmerkung. So pflegt es der arglistige Feind zu machen. Er wagt gemeiniglich seine Anfälle zu solchen Zeiten, in solchen Umständen, bey welchen es sehr wahrscheinlich ist, daß die Natur, die Veränderung der Jahrszeit, des Wetters u. s. w. Die Ursache der Unpäßlichkeiten sey. Den Mondsichtigen, von dem das Evangelium selbst eine weitschichtige Meldung macht, belästigte der Versucher auch gemeiniglich bey wachsendem Monde. Aber geübte Kämpfer haben die verschmützte Arglist der schlauen

auch eine längere Zeit krank, als gesund, und mit herumziehenden Gliederschmerzen behaftet. Die letzten vier Jahre hatten wir uns gar keiner Abwechslung mehr zu trösten. Das Fieber hielt beständig an. Frost, Hitze, häufiger Schweiß, u. s. w. wechselten mit einander ab, und eine Abzehrung des Leibs war eine unabsönderliche Folge von allem. Alle eingenommenen Arzneyen waren fruchtlos. Das Uebel erhielt endlich von den Arzneyverständigen den Namen eines Schleichfiebers, oder einer sogenannten zehrenden Krankheit. Es wurde uns daher alle Hoffnung zur Genesung gänzlich benommen. Nur jener geistliche Arzt war anders gesinnet, und machte uns noch einen Muth. Als nach vorher gegangenem Exorcismo probativo, der Urheber dieses Uebels sich alsogleich verrieth, ließen wir keinem Zweifel mehr Platz, daß uns durch das so bewährte, und kräftige Mittel sicher

schlauen, und alten Schlange kennen gelernet. Sie trauen dem Betrüger nicht. Sie streiten tapfer, und siegen sicher, wenn sie nicht wankelmüthig werden, und sich nicht wieder in Kopf setzen lassen, daß das Uebel natürlich sey.

cher werde geholfen werden. Und für wahr! kaum hatte der hochwürdige Herr den Befehl ertheilet, daß alles Böse weichen solle, so verschwanden sammt allen Gliederschmerzen auch alle fieberischen Alterationen. Und wir genießen von selben Augenblick an, und also über Jahr, und Tage eine vollkommene Gesundheit.

Dieß sind nun die merkwürdigen Gutthaten, die wir der Kraft des hochheiligsten Namens Jesu, zu verdanken haben. Sollten wir in die Erzählung aller anderer minder wichtigen Zufälle uns einlassen, hätten wir wahrhaftig ein Buch zu schreiben. Wir können mit Grund der Wahrheit bezeigen, daß kaum eine Gattung der Krankheit ist, die dieser verehrungswürdige Priester, und jeweiliger geistliche Rath seiner hochfürstl. und hochbischöflichen Gnaden zu Regensburg, und gefürsteten Prostes zu Ellwang nicht geheilet hat, Gichter, Krämpfe, Geschwulsten, Aufblehungen, ungestümer Husten, Aengbrüstigkeiten, Schwermuth, hartes Athmen, Mattigkeit, Schwindel, Kopf= Augen= Ohren= Zahn= und Magenschmerzen, Unlust zu den natürlichen Speisen, Schwäche, Zittern

n Händ, und Füßen u. s. w. mußten auf seinen Befehl, den er im Namen Jesu machte, augenblicklich weichen, Leute, die weder ungelehrt, noch leichtgläubig sind, waren Augenzeugen, von allem, und wurden durch die so schnellen, und augenscheinlichen Wirkungen in die äußerste Erstaunung gesetzt.

So ist auch sicher, und gewiß, daß wir schon über fünf viertel Jahr mit größter Verwunderung des Herrn Leibarztes (Herrn Hennenhofers zu Ulm) und des Herrn Chirurgus Schwarz keine Arzney mehr nöthig gehabt haben.

Der Triebe der Dankbarkeit, und die Liebe zur Wahrheit hat uns die Pflicht auferlegt gegenwärtiges Attestatt zu geben, eigenhändig zu unterschreiben, und mit den gewöhnlichen Abtey- und Conventinsiegel zu bekräftigen. Reichsgotteshaus Seflingen nächst der Reichsstadt Ulm den 16. Janu. 1776.

Maria Benedikta Abtißinn.
Maria Amata Priorinn, und Convent.

Ita rem se habere testor P. F. Gualterus Blatsailer Ord. F. Min. S. P. Franc. p. t. Sup. & Confess. Monial.

Das nämliche bezeuge ich Joh Christoph Schwarz Chirurg. & Med. pract.

Das

Das Sechste Attestat.

Anastasia Divernainn, Krammerinn von Dorfen Oberlands Bayrn, 41. Jahr alt, hatte viele erschreckliche Krankheiten ausgestanden. Von letzter Faschingszeit, zeigte es sich endlich, daß sie besessen sey.

Sie ist in Gegenwart etlich hundert Augenzeugen, worunter sehr viele von Distinktion, benanntlich drey Herrn Comitialgesandte waren, nämlich der Churfürstliche Maynzische, der Churfürstliche Kölnische, und Fürstliche Salzburgische, vorgenommen worden: die Probgebothe machten zum allgemeinen Erstaunen ihre Wirkung, worunter folgende besonders merkwürdig wären.

Erstens. Der Herr Exorcist befahl: Tantam reverentiam SS. Nomini Jesu exhibeas, sicut decet te. Erzeig dem heiligsten Namen Jesu eine solche Reverenz, wie es sich auf dich Satan gebührt. Die Person wurde von Knien aufgehoben, und auf das Angesicht, und zwar unbeschädigt, geworfen.

Zwey-

Zweytens. Osculum des S. Cruci. Küß das heilige Kreuz. Sie küßte auch den heiligen Kreuzpartikel des Herrn Exorcisten, den er am Halse zu tragen pflegt.

Drittens. Inclinationem facias S. Cruci. Mache vor ihm eine Verbeigung. — Es geschah.

Viertens. Inclinationem facias B. V. Matri Dei. Erzeige auch deine Ehrfurcht gegen die seligste Jungfrau. — Sie machte verschiedene Ehrenbezeugungen; endlich neigte sie das Haupt bis zur Erde.

Fünftens. Nunc fiat pulsus *febrilis*. Der Puls soll fieberhaft werden. — Es geschah. Nunc fiat pulsus intermittens. Der Puls soll unterbrochen werden, — Nach dem vierten Schlag wurde der Puls intermittens. — nunc fiat intermittens post ictum secundum. Itzt soll er nach dem zweyten Schlag unterbrochen seyn. — Auch dieses erfolgte. Nunc fiat deficiens. Der Puls soll itzt gänzlich abnehmen, und kaum fühlbar mehr seyn. — Er war kaum mehr merklich, und die Person fiel in eine Ohnmacht.

Der

Der Herr Medikus sagte, er könne es eidlich betheuren, daß der Puls also sich befunden habe, wie der Exorzist befohlen hat.

Sechstens. Zu verschiedenenmalen wurde anbefohlen: Surgas, genuflectas, nunc iterum surgas, denuo genuflexionem facias &c. Und alles geschah pünktlich, und augenblicklich.

Siebentens. Es wurden die gichterischen Symptomen anbefohlen. Sie bekam die schreiende Fraiß so heftig, daß es gräuslich anzusehen, und schrecklich anzuhören war. Sie bekam selbe itzt ohne, ein andersmal mit Schmerzen eben so, wie es von dem Herrn Gaßner befohlen worden ist.

Achtens. Bekam sie auf dessen Befehl die sogenannte Mutterkrankheit, wie auch starke Aufblehungen.

Neuntens. Blieb ihr der Athem bis zum Ersticken aus.

Zehntens. Bewegte sie den rechten, und linken Arm ebenfalls, und zwar auf das NB. lateinische Geboth, wie es befohlen ward.

Eilftens. Traf sie der vollkommene Schlag im rechten Arme so, daß alle Kraft, und Empfindlichkeit gewichen war.

Sie lernte sich selbst mehrere Anfälle augenblicklich zu vertreiben.

Nach dem Præceptum expulsivum, welches durch viele Ructus, und andere Bewegungen öfters unterbrochen worden ist, betheuerte sie endlich, daß ihr nun recht leicht, und wohl sey, und nicht den allergeringsten Schmerzen, oder eine andere Ungelegenheit mehr verspüre. Dieß geschah zu Regensburg den 7. Julii 1775.

Præsentibus S. T. D. Sebastiano Dillner, & S. T. D. Joan. Jos. Haas, tanquam Commissario Episcop. & P. R. P. Patritio Heindl, Ord. Min. SS. Theol. Magist. tanquam Teste Theologico, & S. T. D. Andr. Winkler, Med. Doct.

Das siebente Attestat.

Gertraud Loserinn 36. Jahre alt, von Kössen im Tyrol, war im zweyten Jahr blind, bekam oft die Gichter, und nach dem Essen das Erbrechen.

Sie ist schon den 29. Julius im Hause des P. T. Herrn Comitial Gesandten B. von Karg, vorgenommen, und in Gegenwart Hochansehnlicher geistl. und weltl. Zuseher sehend gemacht worden. Sie kam heute wieder, und klagte über neue Anfälle: besonders über innerliche Schmerzen, und Schwermuth. Viermal wurde sie nach vielen andern gemachten Proben, und auch durch das lateinische Præceptum blind und wieder sehend gemacht, um sie nur recht zu überzeugen, daß das Uebel unnatürlich sey. Sie bekam die starrende Gichter im rechten Arme, und hernach im ganzen Leibe, also zwar, daß sie zugleich den Verstand verlohr. Sie kam aber auf das im Namen Jesu gemachte Geboth augenblicklich wieder zu sich.

Sie mußte den Zwang zum Erbrechen bekommen. Auf den gewöhnlichen Befehl verschwand alle Reitzung. Endlich wurde sie *auf* ein anderes Geboth bis zum Weinen traurig. Nach gegebenem Unterrichte konnte die Patientinn sich selbst helfen, und dergleichen Anfälle vertrieben. Dieß geschah zu Regensburg den 1. August 1775.

Da nun diese, welche blind hieher gebracht worden, gut sehend nach Hause kam, war bey allen, die sie zuvor als blind kannten, eine allgemeine Freude; wie ihr Herr Pfarrer *selbst* an den Wohlehrwürdigen P. Timotheus a S. Ignatio Carmel. Discal. Prediger allhier mit folgenden Worten anzeigte.

Copia.

„Jene Freude, so ich, und sämmtliche in Kös„sen durch die glückselige Restituirung der „Gertraud Loserinn empfanden, war ausneh„mend: daher ich Euer Hochwürden für die

„gehabte

„gehabte Bemühung schuldigsten Dank abstat=
„te = = = Verbleibe

Kössen den 9. Sept. 1775.

Dienstbeflissener Albert Auer, Can. Reg.
S. Zen. p. t. Vicarius allda.

Das achte Attestat.

Die Fräule von Dumhof von Sulzbach, klagte über heftige Kopfschmerzen und öftere Bangigkeiten u. s. w. Der Herr Gassner machte den Befehl: Die gewöhnlichen Symptomen sollen kommen. — — Sie wurde durch Konvulsionen erschüttert: bekam den Schwindel: wurde blaß im Angesichte: klagte über Uebelkeiten; wurde traurig; legte die Hände auf den Tisch, den Kopf in die Hände: blieb eine Zeitlang da liegen: bekamm wider Konvulsionen. — Der Herr geistliche Rath befahl: Es soll ihr wieder im Namen Jesu wohl seyn. — Sie richtete sich auf; und sagte, es sey ihr besser.

Der Churfürstl. Rath und Protomedicus Schleiß allhier sagte dem Herrn geistlichen Rath in lateinischer Sprache, daß die Fräule vor drey Jahren mit eben solchen Konvulsionen überfallen in dieser nämlichen Stellung eine Zeitlang gelegen sey, und in delirio zu singen angefangen habe. Herr geistlicher Rath sagte ebenfalls auf Latein: Redeat iſte paroxismus, & cantet, ſicut ante tres annos cantavit. Zu Deutsch. Der ganze Paroxismus soll sich zeigen, wie sie ihn vor drey Jahren gehabt hat, und soll auch darunter singen.

Gleich kamen die entsetzlichsten Verdrehungen der Arme, und Hände, eine konvulsivische Erschütterung des ganzen Körpers; diesen folgte die Traurigkeit; der Puls war klein, und kriechend; itzt war er schwer erhaben, und langsam; sie faltete die Hände zusammen; legte darinn ihren Kopf auf den Tisch; blieb eine Zeitlang liegen: wie aus einem Schlaf erwachend, fieng sie mit rednerischem Tone gleich einer gegen die Verzweiflung im größten Unglücke

glücke streitenden, und von aller Welt verlassenen Person, sich an Gott zu wenden; diesem opferte sie ihr Herz, ihr Unglück, ihre Verlassenheit, und Armuth; diesen rufte sie um Gnad und Beystand für die Zukunft an; itzt wurde sie still, stund auf, sprechend: itzt muß ich auch eins singen: sie sang von etlichen geistlichen, auch weltlichen gegen die Melancholie streitenden, und aufmunternden ehrbaren Liedern einige Gesätze wechselweise durch einander mit den schönsten Manieren. — —

Modo iterum habeat usum rationis. Zu Deutsch. Sie soll wieder zu sich kommen, und die Vernunft haben.

Sie kniete währendem Singen wieder nieder; bekam die Konvulsionen, wie zu Anfang; erhollte sich aber, und die Vernunft kam vollkommen. —

Herr Gaßner fragte sie, ob sie wüßte, wo sie wäre?

Sie antwortete: Ja, ich knie vor Euer Hochwürden in der Hauskapelle Seiner Hoch-

würden und Gnaden Herrn Dechant, und erwarte Hilf von meinem geklagten Uebel.

Ob sie wüßte, was sie erst kürzlich gethan hätte?

Es wäre ihr, wie ein Traum; sie glaubte, sie habe singen hören.

Redeat iterum paroxismus. — Der Paroxismus soll sich wieder zeigen.

Gleich fiengen die vorige Konvulsionen wieder an, nach welchen sie wieder deutsche, und lateinische Gesänger, auch Melodien ohne Text daher sang. Sie erzählte die schönste moralische Tagordnung, wie sich ein armes Mädchen in allen Stücken, von dem Erwachen, bis zum Schlafengehen verhalten solle.

Sileat, & habeat modo Covulſiones. — Sie soll nun still seyn; und die gichterischen Anfälle sollen sich zeigen.

Sie bekam alle Arten der Gichter; die schlagende, die weinende, und sterbende Gichter: der Puls stimmete jedesmal mit denselben vollkommen überein, so, daß man itzt diesen, itzt jenen Grad voraus sagen konnte.

Sit mortuæ simillima. — Sie soll einer verstorbenen ganz ähnlich seyn.

Kein natürlicheres Ebenbild eines sterbenden, in Zügen liegenden, ja schon verstorbenen, und starren Menschen kann man jemals gesehen haben; man bittete Fremde den Puls zu fühlen. Es war kein Schlag zu merken; man mußte fürchten, sie wäre todt.

Iterum bene se habeat. — Sie soll sich wieder gut befinden.

Die Glieder wurden wieder warm; der Puls kam nach und nach zurück; die Wangen färbten sich; sie eröffnete die Augen; sah ganz fremd um sich her; schöpfte tiefen Athem, und war auf einmal lebhaft, und munter.

Ob ihr nichts fehle?

Nein! sie wäre itzt ganz wohl.

Obruatur nunc somno. — Itzt soll sie vom Schlafe überfallen werden. —

Im währenden Reden fieng sie an einzuschlafen.

Cantet modo Cantilenam, quam nunquam didicit. Jtzt soll sie ein Gesang singen, daß sie nie erlernet hat.

Sie bekam wieder Konvulsionen; fieng eine unvernehmliche Arie zu singen an; recitirte etliche deutsche Vers; sang einige Worte von einer welschen Aria in verschiedenen Melodien; fieng an zu predigen; schwätzte in komischen Gebärten ein lächerliches Quodlibet durcheinander.

Der Herr geistliche Rath fragte; wo sie sey?

Ich komme just aus der Opern, antwortete sie; und itzt bin ich bey ihnen Herr Oheim; ich bitte um ein Gläschen Wein.

Man reichte ihr ein Glas Wasser.

Sie trank es mit großem Appetit aus.

Man fragte, ob der Wein gut gewesen sey?

Sie antwortete: Ja! es ist ein Tyroler; er war süß; recht angenehm war er; aber ein Rheinwein wäre doch gesünder; Champagner

wäre auch nicht übel: zu Paris fände man ihn recht gut. Sie phantasirte die närrischte Marschroute daher, von Manheim nach Sulzbach, von Sulzbach nach Straßburg, von Straßburg auf Prag, von Prag auf Metz, von Metz auf Dresden, von Dresden auf Wien, von Wien auf Berlin, von Berlin auf Paris; itzt glaubte sie, ihrer Rede und verwirrter Phantasie nach, in Paris zu seyn: sie sprach einige französische Komplimente; sie verlangte ein Glas Wein: man gab ihr das leere Glas; sie trank mit versuchender Zunge, und stürzte (ihrer Phantasie nach) das ganze Glas aus. (*)

Was das vor ein Wein, ob er gut sey? wurde sie gefragt.

Es sey ein Pariser; aber der Tyroler wäre besser gewesen: auf einmal war sie ihrer Erzählungen nach wieder in Mannheim bey ihrem Herrn Onkl: sie gab zu erkennen, was schöne Regeln der Erziehung sie in diesem Hause ein=

(*) Hieraus erhellet handgreiflich, wie sehr der Versucher die Phantasie verwirren könne. Diese ist einer seiner Hauptwerkzeige verschiedene Anmuthungen zu erwecken.

einstens empfangen hätte; auf einmal bath sie den Herrn geistlichen Rath, er möge ihr Kompliment zu Mannheim an ihren Herrn Onkl machen: itzt nahm sie vom Herrn Gaßner als in der Person ihres Herrn Onkels Abschied; sie empfahl sich ihrem Gutthäter zu Sulzbach; fieng wieder an zu singen. Dann kniete sie vor dem Altare nieder; schickte christliche Seufzer zu Gott, zu Maria, und der heiligen Anna: gähling wurde sie von Konvulsionen überrascht; sie fiel in eine wirkliche Ohnmacht, das kein Pulsschlag mehr zu merken war, und erblaßte gleich einem entseelten Körper.

Der Herr geistliche Rath machte unter Auflegung der Hände den Befehl: Cesset iste paroxismus; & usum rationis habeat. Alles soll aufhören. — Den Verstand soll sie haben. Da sie nicht gleich zu sich kam, widerhollte er den Befehl. —

Den Verstand sollst du ihr lassen; du verfluchte Bestie, mit den eifrigsten Worten fortfahrend, das befehle ich dir in Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi.

Sie

Sie fieng zu athmen an; die Farbe kehrte zurück; es folgte eine Reizung zum Erbrebrechen; sie wurde durch entsetzliche gichterische Bewegungen im Hals, und beeden Armen, und Händen verdrehet; auf einmal am ganzen Körper erschüttert öffnete sie die Augen; erhob sich, und sah das Zimmer, und die Anwesende mit entzückender Verwunderung an.

Man erzählte ihr, was sie vor einen komischen Auftritt gespielet habe: und was sie dazu angetrieben habe? — Sie antwortete; sie habe vermeint, geschlafen zu haben, und in der Opern zu Mannheim gewesen zu seyn: Ihre Kostleute hätten ihr erzählt, daß sie mehrmalen in Traurigkeit, und in dieser in die lächerlichsten Phantasien und Abredungen verfallen wäre; allein es geschähe ohne ihr Wissen und Willen, und wann sie nicht Mattigkeit empfände, so glaubte sie, im Schlafe geträumet zu haben.

Herr Gassner ließ die Anfälle der Traurigkeit, die Konvulsionen, die Bangigkeit auf verschiedene Arten, so, wie den Schwindel repeti-

ren, und ermahnte sie, nur gleich, so bald sie es merke, Widerstand zu thun.

Sie ließ es einigemal zu lange anstehen, und kam gleich vom Verstande, so daß Herr Gaßner durch seinen Befehl die Anfechtungen vertreiben mußte. Endlich übte sie sich darinn so, daß sie augenblicklich den tapfersten Widerstand zu thun fähig war.

Der Herr geistliche Rath gab ihr eine weitläufige Instruktion, wie sie des Morgens beym Erwachen, des Tags, wann die Stunden schlagen, zu Abends, wenn sie zu Bett gehe, allezeit den Befehl gegen den Versucher erneuern solle, damit sie niemal so gähling könne überfallen werden. Nach erhaltenem vollkommnen Unterricht ertheilte ihr Herr Gaßner den Segen; und sie wurde von allen Anwesenden mit vielen Lobeserhebungen ihrer Erziehung komplimentirt. (*)

Das

(*) Der aufrichtige Priester hat niemals garantirt, daß der Versucher sich nicht mehr melden werde.

Das neunte Attestat.

Herr Conrad Schleiß, des vorgedachten Herrn Medici Sohn, wurde im Februar in der Kirche neben seinem Herrn Vater kniend, gähling von einer Ohnmacht überfallen, so, daß er sinnlos mit verdrehten Augen rückwärts fiel.

Der Herr Gaßner befahl, der Paroxismus solle auf eben diese Art itzt erscheinen.

Nach einer kurzen Zeit erblaßte sein Angesicht, und er fiel in eben solcher Stellung, wie es

---

werde. Durch seine Probgebothe entdeckte er den Urheber der Krankheit bis zur vollkommensten Ueberzeugung: zeigte aber zugleich, daß dieser mit seinen Anfällen und Belästigungen weichen müsse, so bald es ihm mit lebhaften Glauben im Namen Jesu befohlen wird. Er entließ auch keinen Patienten, ohne ihn überzeugt zu haben, daß er sich selbst durch dieses Mittel helfen könne. Die es geschwind, und mit gehöriger Stärke des Geistes gebrauchen, helfen auch heut zu Tage ihnen selbst.

es in der Kirche geschah, zurück; wurde aber währendem Fallen von Herrn geistlichen Rath Gassner noch gehalten.

Cesset iste paroxismus. — Dieser Paroxismus soll aufhören. — Auf diesen Befehl hat er sich gleich wieder erholt.

Der Paroxismus soll wieder kommen; er soll aber gleich Widerstand thun.

Er kam; wurde aber wegen hurtigen Widerstand gleich vertrieben, und nicht mehr zum Fallen gebracht.

Er erzehlte; wie daß er öfter einen Verdruß und Abneigung gegen seine Bücher habe, und wisse selbst nicht warum.

Der Widerwillen soll kommen: da man ihm eines derselben in die Hand gab, warf er es mit gerunzelter Stirne, und finstern Augen gleich hinweg. — Die Abneigung soll weichen, und die gehörige Neigung an ihre Stelle tretten. — Er suchte das hinweggeworfene Buch mit größter Eilfertigkeit wieder hervor, und las. Nach einigen Wiederhollungen der

Prob-

Probgebothe, und schnell gemachten Widerstand, erhielt er jederzeit den Sieg und die priesterliche Benediktion. (*)

Herr Johann Kollinski, aus Mähren, ein Wirthschafter des Herrn Grafen von Kindsmaul 41 Jahr alt, hatte als, Anfangsein Fieber, welches vom Monat April in eine wirkliche Abzehrung übergegangen war. Er war schon so erschöpft,

---

(*) Der selige Herr Gaßner hat wohl viel hundertmal die verwunderungswürdige Prob gemacht, daß der Versucher dergleichen entweder einseitige, oder wechselweise Abneigungen auch gegen die Menschen, besonders aber in den Gemüthern der Eheleute zu erwecken pflege, welche alsdann eine Gelegenheit zum Unfrieden, und zu schädlichsten Uneinigkeiten sind. Sobald aber die Versuchten ihm folgten; und mit Ernste die Abneigung im Namen Jesu hinweggeschaft haben; war sie verschwunden: wurden im Gegentheil andere verkehrte und unordentliche Neigungen in diesem heiligsten Namen abgeschaft, so erfolgte die nämliche gute Wirkung. Aus den Früchten sollte man ja den Baum kennen lernen.

erschöpft, daß man ihn tragen mußte; vor Schwäche konnte er allein nicht gehn: er war am ganzen Leibe abgezehrt: das Gesicht war bleichfärbig; der Athem kurz und bis zum Ersticken, der Husten und der Auswurf, wie bey einem Lungensüchtigen, das schleichende Fieber war an dem Puls und Sudore Colliquativo im höchsten Grad deutlich zu erkennen.

Der Herr Gaßner sprach ihm Muth zu, und versicherte ihn, daß, wenn die erste Ursache dieser Uebel, die ursprünglich ganz gewiß unnatürlich wäre, würde gehoben seyn, er vollkommen genesen und wieder zu Kräften kommen werde. Um ihn aber zu überzeugen, daß so wohl sein erstes Fieber, und die darauf folgende Symptomen vom Menschenfeind hergerührt haben, so befahl er, der Husten (dem er wirklich stark unterworfen war) soll gleich aufhören, und statt dessen soll das kalte Fieber, welches er vor 7 Monate gehabt, sich zeigen. Dieß befahl er im Namen Jesu, welches so viel sagt. Er befahl dem höllischen Versucher durch die Kraft des heiligsten Namen

men Jesu, daß er zu seiner Beschämung sein eigener Verräther seyn und durch hervorbringung der nämlichen Uebel an den Tag legen soll, daß er der Urheber des Unheils sey. —

Kaum war der Befehl gemacht, hörte der Husten auf: und der Patient klagte über ein kaltes Ueberlaufen durch den Rucken: er gähnte: die Nägel wurden blau; die Fingerspitze kalt; ein zitternder Frost erschütterte den ganzen Körper; der Puls stimmte nach Zeugniß NB. aller Arzneyverständigen (so wurde dann die Sach recht streng untersucht) mit jenem in der Fieberskälte überein.

Alsdann befahl der Herr Gassner, daß der Durst kommen soll: er kam. — Jzt soll die Hitze und Kopfschmerzen folgen. — Sie kamen; der Augenschein und der erhabene geschwindere Puls belehrte einen jeden der Gegenwärtigen aller dieser Symptomen. —

Es wurde weiter befohlen: Der Schweis soll auch kommen, wie er ihn bey der Abnahm des kalten Fiebers gehabt hatte. — Er kam, und war nicht im mindesten davon unterschieden.

Hernach machte der Herr Gassner den lateinischen Befehl. Cesset omnis febrilis motus. Alle fiebrischen Symptomen sollen im Namen Jesu weichen und aufhören. — Alles hörte auf, und wich vollkommen.

Alsdann machte Herr Gassner eine Abänderung in seinen Gebothen, und befahl: Der Husten soll wider kommen. Er kam. — Die Reitzung zum Husten soll aufhören. — Sie hörte gänzlich auf. — Dit Stimme soll ganz heiser seyn. — Die Heiserkeit war so stark, daß er kein vernehmliches Wort reden konnte. — Cesset ista raucedo. Die Heiserkeit soll weichen. — Er redte mit klarer Stimme. — — Die gewöhnlichen Schmerzen im Hals, und die Tröckne sollen zugegen seyn. — Er konnte vor Schmerzen und Tröckne weder reden, noch schlingen. — — Der Mund, der Hals soll wieder feucht seyn; der Schmerz und alle Hinderniß im Hals aber sollen im Namen Jesu aufhören. — Alles war, wie bey dem gesündesten Menschen angefeuchtet. — —

Itzt soll dieser Herr wieder recht schwach werden, wie er öfters diese Zeit gewesen war. — Die Schwachheit überfiel ihn bis zur Ohnmacht. — — Cesset ista debilitas: Diese Schwachheit soll weichen. — Sie wich, und der Patient war munter.

Mit diesem noch nicht vergnügt (alles zu grösserer Ueberzeugung) machte der Exorcist folgende Gebothe.

Modo adsit febris tantum in manu dextra: Der Versucher soll dem Patienten in keinem Theile des Leibs fieberische Alterationen machen, als im rechten Arme allein. — Und was recht erstaunungswürdig war, so waren nur im rechten Arme die fieberischen Wirkungen: Der rechte Arm allein zitterte; er allein war kalt; in diesem allein war die Puls fieberhaft; in dem linken Arme, war der Puls ganz natürlich. — —

Alsdann kehrte Herr Gassner die Sache um, und machte folgendes Geboth.

Cesset febris in manu dextra, & incipiat in sinistra. Das Fieber soll vom rech-

ten Arme weichen, und in den linken kommen: — Es geschah, wie befohlen ward. —

Cesset in manu sinistra: & veniat in pedem dextrum. Alles soll aus dem linken Arm weichen, und in den rechten Fuß kommen. — Es erfolgte: die linke Hand war gesund, und der rechte Fuß wurde kalt, fieng zu zittern an, und so mußte es vom rechten Fuß in den linken kommen.

Ferner wurde der Befehl gemacht: Alle fieberischen Affektionen sollen abermal aufhören, und nur den Kopf soll die Kälte einnehmen. — Es geschah: die Nase spitzte sich, und die Lefzen wurden blau. — — Es soll alles wieder gut seyn. — Alle Kälte im Kopfe verschwand: er war munter und fröhlich. -- -- Nun soll die Melancholie und die Traurigkeit wieder kommen. -- Sie kam; und der Patient beklagte sich, daß er noch so jung sey, und hilflos sterben müßte: er fieng an zu seufzen, todtblaß zu werden: er weinte vor Schwermuth und Traurigkeit. Alle Zufälle, um ihn im Glauben zu stärken wurden wider-

widerhollt, bis er jeden gleich beym ersten Anfalle selbst vertreiben konnte:

Er gieng nach empfangener Benediktion unter Verwunderung der Zuschauer frolockend allein aus der Kirche, in sein Quartier. (*)

Das zehnte Attestat.

Maximilian Pier, Hofmahler von hier (von Sulzbach) welcher sehr bucklich ist, klagte über öftern Schwindel, öfteres Seitenstechen, Beängstigungen und Ohnmacht, u. s. w.

-- Der Schwindel soll sich zeigen. -- Der Patient fieng im ganzen Leib zu zittern an, und es war an dem, daß er in Ohnmacht sank. -- Auf gemachten Befehl verschwand alles.

---- Nun

(*) Nro. 8. 21. 37. 97. u. s. w. ist zu lesen, daß er durch das nämliche Mittel die Podagrischenschmerzen gänzlich vertrieben habe. Die Patienten vertriebens zuletzt selbst.

-- -- Nun soll das Stecken und die Engbrüstigkeit kommen. -- Ein wahres Asthma Convulsivum war augenblicklich zugegen: die Halsadern loffen stark auf; das Angesicht wurde blau; die Augen drangen aus ihren Höhlen hervor; der Puls intermittirte 6. bis 7. Schläge gänzlich; gähling wurde er wieder springend; alsdann wieder matt und kriechend; alles ließ ein gähllinges Ersticken befördchten.

-- Auf den Befehl: Iterum bene se habeat: Es soll ihm wieder wohl seyn: war alles vollkommen gut.

-- -- Itzt soll er recht traurig, niedergeschlagen und ganz verdrüßig werden. -- Alle Züge des Gesichts falteten sich in die traurigsten Gebärden: ein ängstiges Schluchsen beklemmte die Brust: der Mund wurde durch zitternde Lippen verstaltet: die Thränen rollten aus den rothfärbigen Augen über die Wangen bis auf den Boden herunter. -- Die Traurigkeit veränderte sich nach gemachten Befehl in einen Verdruß: die Augen funkelten mit drohenden Blitzen; er biß die Zähne aufeinander.

-- Nach

-- Nach gemachten Befehl: Iterum bene se habeat: Es soll wieder alles gut seyn. Veränderte sich die Traurigkeit und die Neizung zum Zorn, in eine Fröhlichkeit: er fieng zu lachen an.

Nach wiederholten Probgebothen, bis er nämlich alle Bewegungen und Symptomen in einem Augenblicke selbst vertreiben konnte, wurde er mit der Benediktion fröhlich entlassen. Im Sulzbacher Protokoll. Nro. 56.

Michael Schneider ein kleiner Knab, wurde wegen Schmerzen, welche er am rechten Arme und Fuß hatte, herbeygebracht.

-- -- Die Schmerzen sollen sich recht heftig zeigen. -- Sie zeigten sich so heftig, daß das Kind weinte.

-- Gleich sollen sie im Namen Jesu weichen. -- Sie wichen auf der Stelle, und das Kind lachte vor Freuden.

-- -- Die Schmerzen sollen wider kommen. -- Sie kamen so stark, daß das Kind vor Wehethum zitterte.

Herr Gassner sagte dem Kleinen: Er *soll* denken. Pack dich Satan! im Namen Jesu, mit deinen Schmerzen: der Knab folgte; und die Schmerzen verschwanden also gleich: er war voller Freud; weil er sein Uebel so geschwind hat vertreiben können. (*) Sulzbach Protokòll. Nro. 70.

Bernard

(*) Leute, die weder dem Herrn Gassner, noch seinem System abgeneigt waren, irrte dieß allein, daß er die Probgebothe so oft widerhollte, und die Patienten, wie sie sagten, dadurch so plage: Es ist wahr, sie wurden dadurch eine *Zeitlang* geplagt; aber zu ihrem größen Nutzen. Er plagte sie, wie ein Chyrurgus oder Medikus seine Patienten durch widerhollung überlästiger, und manchmal recht schmerzhafter Hilfsmittel plagt. Durch die widerhollte Probgebothe müssen die Patienten überzeugt werden, 1. daß das Uebel Unnatürlich sey. 2. Daß sie sich selbst durch die Kraft des heiligsten Namen Jesu helfen können. Dadurch wurden sie und die Zuschauer im Glauben gestärkt. Die Erfahrung zeigte es, daß jene bald wieder recidiv geworden, bey denen die Probe zu selten gemacht wurde: sie verfielen entweder

Bernard Kramer von Hambach erzehlte, daß er heftigen Kopfschmerzen und öfter der Kolick unterworfen sey. —

Die Kolik und die Kopfschmerzen sollen kommen: — Er spürte noch nichts. — Der Priester legte ihm die Hand und den Stol auf den Leib, und befahl im Namen Jesu, daß der Versucher durch seinen gewöhnlichen Werkzeug (den Luft) alsogleich die Schmerzen verursachen soll. — Augenblicklich kamen der Schwindel und die Kolick so stark, daß er sich zusamm ziehen mußte: der Puls war geschwind und angespannet. Nach widerhölltem Probgebothe, vertrieb er alles selbst auf der Stelle. Sulzbacher Protokoll. Nro. 71.

Frau

---

weder wieder aufs Natürliche, oder sie liessen sich in Kopf setzen, sie allein können ohne Gegenwart und Beyhilf des Priesters die Versuchung nicht überwinden. Das sogenannte öftere Kommenlassen, war also so wohl für die Zuschauer, als, und besonders, für die Angefochtenen selbst eine erwünschliche Plag. Der Priester ließ es auch nicht mehr kommen, wenn die Patienten nicht selbst ihren Willen darein gaben.

Frau Pfisterinn, Apothekerinn von Weyden, klagte über Herzklopfen, Kopfwehe, Schwere in allen Gliedern, über Bangigkeiten, Traurigkeit, Grimmen, Kreuzschmerzen u. s. w. Auf die durchaus in lateinischer Sprache gemachte Probgebothe kamen alle Symptomen im höchsten Grade. Wurden aber durch das Geboth: Cesset in nomine Jesu; alsogleich vertrieben. --

Als der Herr Medikus sie fragte; ob sie Latein verstehe, antwortete sie: Nein; sie habe auch niemal verstanden, was befohlen worden sey: sie wisse auch nicht, warum sie wider ihre Erwartung, und wider ihr Wissen zu so verschiedenen Handlungen, und Wirkungen verleitet werde. --

Nach erhaltener Instruktion vertrieb sie alle, und jede Anfälle mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Im sulzbachischen Protokoll ist Nro. 72. alles Umständlicher beschrieben.

Unter vielen andern sehr angesehenen, und gelehrten Augenzeugen, waren (29. Septemb.) auch zugegen Seine Durchlaucht der Erbprinz Karl Albert von Hohenlohe Waldenburg und

Schil=

Schillingsfürst, sammt ihrer Durchlauchtigsten Frau Gemahlinn.

Johann Stich, von Ozmannsrieth, ein Kind von 7. Jahren, war an beeden Füssen lahm.

Herr Gassner legte auf die Füsse, Knie und Hüfte die Hände, und befahl durch die Kraft des allerheiligsten Namen Jesu, daß das Kind gut und stark auf beeden Füssen, und in allen Gliedern seyn solle, und recht gehen könne. --

Das Kind stund allein; gieng auf und ab; aber anfänglich sehr furchtsam, und wollte sich immer anhalten. Endlich aber gieng es geschwind, und ohne alles anhalten. Nro. 73.

Georg Nebenheg, bürgerlicher Schneider zu Sulzbach, welcher vor einigen Wochen von einem Baum gefallen ist, hatte einen steifen Hals, rothe Augen, heftiges Klopfen und Reissen in den Hirnhäutchen. --

Durch das gewöhnliche Mittel wurde er von allen Uebeln befreyet. Die Steife des Hals, die Röthe der Augen, die Schmerzen im Kopfe ver-

verschwanden. Nachdem man alles wieder kommen ließ, vertrieb er alles selbst. Nro. 44.

Wilhelm Pongraz Schuhmachermeister klagte über Beängstigungen, Traurigkeit, Kopfschmerzen, Magenwehe und 25. Jahr lang anhaltendes Reissen in allen Gliedern: er erzählte, wie viele Bäder und Arzneyen er deßwegen schon angewendet habe. —

Alle Zufälle stellten sich auf den gassnerischen Befehl einzeln, und sammentlich ein. Der Patient aber erlernte nach widerhollten Probgebothen alle schnell zu vertreiben. Nro. 16. *im* sulzbachischen Protokoll.

Das eilfte Attestat.

Johann Michael Mayer, ein sechsjähriger Knab und Sohn des Hufschmieds Georg Mayrs zu Amberg, konnte von der Wiege an, weder allein stehen, noch gehen.

Der geistliche Herr legte ihm die Hände auf die Knie, und Hüfte, mit dem Befehl, daß

alles

alles Unnatürliche aus den Füssen im Namen Jesu weichen solle, machte auch das heilige Kreuzzeichen auf die Füsse. Von selbem Augenblicke an stund das Kind allein; lief mit lachendem Munde seiner vor Freuden weinenden Mutter zu; gieng allein auf und ab, und die ganze Versammlung lobte Gott mit lautem Freudengeschrey. Nro. 10.

Eva Kunstmänninn eines Webermeisters zu Sulzbach, sechsjähriges Kind, konnte in seinem Leben kein vernehmliches Wort reden.

Herr Gassner schmeichelte dem Kind und verlangte, es soll den Mund öffnen und die Zunge hervorstrecken. Das Kind thats: alsdann machte er das heilige Kreuzzeichen auf die Zung, und befahl durch die Kraft des heiligen Namens Jesu, daß das Kind deutlich soll reden können.

Darauf fragte er: Mein Kind! wie heißt du? Es antwortete: Eva. Dieß war das erste Wort, das dieß Kind sein Lebtag geredt hat. -- Itzt sprich mir nach: Gott. Das Kind antwortete Dott. -- Vater. Antwort: Vate -- --

Noch

Noch deutlicher soll das Kind reden können: und bezeichnete die Zung abermal wie zuvor. -- Jtzt mein Kind! sag mir nach: Gott. Antw. Gott. -- Jesus. Antw. Jesus. -- Vater. Antw. Vater. -- Mutter. Antw. Mutter. -- Brod. Antw. Bod. -- Brod, sag mein Kind. Antw. Brod. -- Er zeichnete zum drittenmal die Zung mit dem heil. Kreuzzeichen, und unter obigem Befehl, sagte er dem Kind das ganze A. B. C. vor. Das Kind sprach jeden Buchstaben deutlich nach. Es erhielt den Segen, und wurde unter allgemeinem Frolocken, seiner Gott dankenden Mutter, übergeben. Nro. 57.

Katharina Zieglerinn von Ellwangen, klagte über starkes Zittern, über Kopfwehe, Gliederreissen, Halswehe, hartes Schnaufen, Steckungen, und darauf folgenden Husten, über Uebelkeiten und Schwachheiten, besonders in der Kirche, über gichterische Anfälle, in dem Schlafe über schwere Träume, über Schwermuth und Traurigkeit. --

Auf

Auf das entweder nur in Gedanken, oder in lateinischer Sprache gemachte Geboth, zeigten sich alle Uebel vom ersten bis zum letzten. Sie zeigten sich einzel, oder sammentlich, wie es der Priester befahl. Sie bekam die fallenden, schlagenden, weinenden, schreyenden und lachenden Gichter. -- Auf den Befehl schlief sie ein, und es äusserten sich auch die sonst im Schlafe gehabten Symptomen: sie bekam das Halswehe, daß sie nicht mehr schlücken konnte: es kamen fieberischen Alterationen dazu; sie war an Händen und Wangen brennheiß; der Puls selbst war sehr fieberhaft: auf das Präceptum änderte sich der Puls; auf einer Seite war er schnell, auf der andern schwach, zuletzt war er auf den Befehl gar unfühlbar.

Sobald sie aber zu sich kam, und im Namen Jesu alles abgebothen hat, verschwanden alle Uebel auf einmal: als sie befragt wurde, warum sie sich nicht schon vor 2 Jahren beym Herrn Gassner gemeldet habe: gab sie zur Antwort: Sie habe geglaubt, es werde ihr doch nicht geholfen werden. —

Auf diese Antwort machte der Herr Gassner nur in den Gedanken den Befehl (um sie zu überzeugen, daß eben dieß die gefährlichste Anfechtung sey, durch welche viele wieder recidiv werden) daß ihr der Versucher itzt gleich eben diese Vorstellung machen soll, daß ihre Zustände ganz natürlich seyn. Was geschah? Sie wurde auf einmal ganz nachdenkend, und obschon ihr just zuvor augenscheinlich ist geholfen worden, sagte sie; sie könne sich nicht vorstellen, daß diese ihre Umstände unnatürlich seyn sollen: der Scharfrichter würde ihr durch seine Arzneyen besser helfen können. --

Auf die Ermahnung, daß sie *eben* diese Anfechtung im Namen Jesu vertreiben soll, that sie es, und alsogleich erkannte und bekannte sie, daß ihre Zustände vom Menschenfeinde herkommen. --

Ueber eine Zeit verwirrte der Versucher ihren Verstand und ihr Gedächtniß so stark, daß sie ihren eigenen Namen nicht mehr wußte. Auf das Abschaffungsgeboth aber, war wieder alles heiter; sie war sich vollkommen gegenwärtig.

Nach

Nach erhaltenem längerem Unterricht, wie daß man durch dieses heilige Mittel auch andere verkehrte Neigungen und Antriebe vertreiben könne, und solle; und nach öfters widerhollten Probgebothe wurde sie ganz getrost entlassen.

Dieß geschah zu Ellwang den 21. Oct. 1777. in Gegenwart Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Albrechts zu Hohenlohe und Waldenburg. Des Durchlauchtigsten Prinzen Ludwigs Eugen von Würtenberg. Des Herrn Grafen Gandolph Ernst von Künburg des Erzstiftes zu Salzburg und fürstlichen Stifts zu Ellwangen Dom und Kapitularherrn. Alle unterschrieben mit eigner Hände das *Factum* und druckten ihre Insiegel bey; sie bezeugten bey ihren fürstlichen und gräflichen Ehren, daß sich alles so zugetragen habe.

Von den nämlichen höchsten und hohen Personen sind noch neun andere Casus, derer einige davon noch weit patetischer, als die gegenwärtigen sind, aufs feyerlichste attestirt worden: weil sie aber zu lang sind, so wird

der Leser an das gedruckte sulzbachische Protokoll angewiesen, wo sie, als ein Anhang von der 277 Seite, bis auf die 303 zu lesen sind.

Ich wurde an kein Ende kommen, wenn ich alle Zufälle anführen wollte, in denen der gottselige Priester rasende Kopf- Zahn- Ohren- Augen- Mägen- Rücken- Kreuz- Fuß- und Gliederschmerzen, entweder durch den Befehl im Namen Jesu, oder durch das heilige Kreuzzeichen augenblicklich vertrieben hat.

Frauen, die allzeit unglückliche Geburten hatten, wurden glücklich, ohne auserordentliche Schmerzen, und mit einer lebenden Leibsfrucht entbunden, die sich mit einem Zutrauen dieses Mittels bedienet haben. Die Erfahrung hat auch nur gar zu oft gelehrt, daß der Versucher Niemanden heftiger zuzusetzen pflege, als denen, die sich in gesegneten Umständen befinden. Sie hat aber auch gelehrt, daß jene Mütter, die das gewöhnliche Präceptum so wohl über sich, als ihre Leibsfrucht mit lebhaften Glauben gemacht haben, ganz unbeschädiget geblieben seyn.

Sind

Sind dieß nicht liebreiche und menschenfreundliche Herren, die sich alle Mühe geben, so ein Mittel in Abgang, oder gar in Verachtung zu bringen? Urtheilen sie selbst Herr Professor; ob es jene, die ihre hochwürdigsten Bischöfe so falsch informirt haben, bey Gott verantworten können? Ich wenigst möchte keinen Theil daran haben; die Liebe sowohl, als die Gerechtigkeit wird durch dergleichen ungetreuen Informationen gar zu stark beleidiget.

Ich will es aber mit dem nächsten Attestat, damit sie just ein Duzend ausmachen, endigen.

Das zwölfte Attestat.

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die verwittwete Frau Pfalzgräfinn von Zweybrücken rc. hatten schon von vielen Jahren her einen Mangel des Gesichts am linken Auge, und eine solche Schwäche an einem vor 9 Jahren gebrochenen Knie, daß Höchstdieselbe ohne sich anzuhalten, oder geführet zu werden, das Zimmer weder

auf= oder abzugehen, noch weniger eine Stiege zu steigen im Stande waren. Ein öfterer Schwindel, eine bey dem Erwachen fast *tägliche* Beängstigungen, und Brest, eine auf den Genuß des Weins, oder Coffee erfolgte Hitz, wären die Beschwernissen, welche die theuersten Lebenstage Höchstgedacht Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, kränklich beschwerten.

Ihro Hochfürstliche Durchlaucht rc. rc. sind durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, durch Ihro heldenthätiges Vertrauen, und Glauben, nach Anweißung des Herrn *geistlichen* Raths Gaßner, dermassen hergestellet, daß Höchstdieselbe nicht allein mit dem vorhin zusammgezogenen nunmehr viel erweitertem Auge, mit Zuschliessung des rechten Augs, in die Nähe und Ferne, hell und deutlich zu sehen, und zu lesen vermögen; sondern auch mit solcher Stärke an dem beschädigten Fuße itzt begabet sind, daß Höchstdieselben nunmehr allein, ohne sich anzuhalten, oder geführet zu werden, ohne Schwindel stehen, knien, und so herum gehen können, daß sie wirklich eine

Wallfahrt nach dem eine gute halbe Stunde von hier entlegenen Orte Rosenberg dem heiligen Johann von Nepomuck zur Ehre gewiedmet, hin und her, durch steinige, und abhängige Wege zu Fuß zu verrichten, geruheten; dann ferner Wein, und Coffee ohne die mindeste Beschwerde zu trinken, die Beängstigung augenblicklich zu verjagen, und in allen durch Herrn Gaßner ausgeweihten Zimmern ruhig zu wohnen, und zu schlafen im Stande sind. Gott erhalte die kostbarste Lebenstage dieser Durchlauchtigsten Frauen, welche, gleichwie sie mit andern heroischen Tugenden hervorleuchtet, also auch die Wundermacht des heiligsten Namens Jesu mit apostolischem Eifer, und Standhaftigkeit öffentlich bekennet, und mit unerschrockener Großmuth allenthalben werkthätig verbreitet. Sulzbacher Protokoll. Nro. 1. (*)

Titl.

(*) Es führt im Drucke diesen Titel: Verzeichniß der merkwürdigsten Operationen, welche im Jahre 1775. zu Sulzbach, sowohl an dem Hofe, in Gegenwart Ihro Hochfürstlichen Durch-

Titl. Die Hochwohlgebohrne Johanna Freyfräule von Berkenfeld, Hofdame bey Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, waren schon einige Jahre her mit allerley ihrem hohen Alter anklebenden Beschwernissen dergestalt beladen, daß sie wegen Mattigkeit öfters das Bett zu hüten, und mit fast täglichen Arzneygebrauch sich zu laben, die strengste Ordnung der Diät zu beobachten, von den Fastenspeisen sich zu enthalten genöthiget waren.

Dieselbe sind dermalen so hergestellt, daß sie nicht nur alle ihre Dienste mit aufgeweckter Munterkeit ohne Hinderniß verrichten, schon 6. ganze Wochen von Arzneyen nicht eine Gran genommen, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Fuß nacher Rosenberg hin und her begleitet haben, und alle Gattungen der Speisen ohne die mindeste Beschwerniß geniessen, und vertragen können. Nro. 2.

Titl.

---

laucht der verwittweten Frau Pfalzgräfinn, als in der St. Leonards Kapelle geschehen sind.

Titl. Die Hochwohlgebohrne Elisabetha Freyfräule von Gemming zu Massenbach, Hofdame bey Ihro Hochfürstl. Durchl. war mit mit Kopfschmerzen, fliegenden Hitzen, verlohrnen Appetit, und Schlaflosigkeit mehrmalen behaftet.

Alle diese Uebel sind nunmehr von derselben gewichen: weßwegen sie die Kraft des Namens Jesu Lebenslänglich mit Dank, und Lobe zu preisen verheissen hatte. Nro. 3.

Mlle Katharina Juvin, Kammerjungfer bey der Freyfräule von Berkenfeld, war von ihren in separato geklagten Unpäßlichkeiten schon befreyet, als man Herrn Gaßner erzehlte, daß sie öfters des Nachts im Schlafe aufstehe, nicht ohne Lebensgefahre und Schrecken herumwandere, folglich eine wahre Noctambula sey.

Titl. Herr Gaßner, um die Wahrheit hievon zu erfahren, mußte ihr also zuvor den Schlaf zuwegenbringen: weßwegen er sie erinnerte, daß sie nur denken möge, daß alles

dasjenige geschehen müsse, was er ihr zu latein anbefehlen werde. Worauf er folgende Worte gebrauchet hat:

Indormiat ista Virgo. Sie soll einschlafen.

Sie schlief schnell ein, und zwar mit einem so tiefen Schlafe, daß sie weder durch Rufen, noch Schütteln konnte erwecket werden.

Ducas jam, maledicte spiritus, hanc creaturam, sicut illam alias ducere consueveras. Du vermaledeyter Plaggeist, sollst sie itzt herumführen, wie du sie sonst herumgeführt häst.

Sie stund nach einigen weigernden heftigen Bewegungen auf: gieng mit geschlossenen Augen in dem Zimmer hin und wider: suchte bey Fenstern, und Thüren einen Ausgang, und schlief noch immer so stark, wie zuvor, sich an einem entferuten Ecke mit dem Kopfe anleinend.

Erigilet modo. — Sie soll aufwachen.

Sie

Sie wachte mit einer Verwunderung über den Ort ihres Aufenthalts, auf; indem sie glaubte, in ihrem Bette geschlafen zu haben.

Iterum indormiat, & redeat. — Sie soll wieder einschlafen, und im Schlafe zurückgehen.

Sie schlief währendem Gehen wieder ein, und kehrte zu Titl. Herrn Gaßner zurück.

— — Evigilet. — Sie soll wieder aufwachen.

— Sie wachte, wie zuvor, auf; als man sie über das Vorbeygegangene befragte, wußte sie kein Wort von allem; sondern behauptete, daß sie erst diesen Augenblick aus ihrem Zimmer heruntergegangen sey.

Sie wurde gelehret, wie sie dem Versucher nur in Gedanken befehlen solle, daß er sie in dem Schlafe nicht mehr beunruhigen und herumführen könne. Wornach:

Indormiat iterum. — Sie soll wieder vom Schlafe überfallen werden.

Sie

Sie war schon eben, wie zuvor, von einem guten Schlafe überfallen.

Præcipio in nomine Jesu, ut mox ducas, tu maledicta Bestia, hanc Creaturam in somno per hoc Cubile, sicut antea. Ich befehle dir verfluchte Bestie, daß (wenn du noch eine Gewalt über diese Person hast) du sie wieder herumführest.

Sie wurde auf allen Seiten beunruhiget, und zum Aufstehn auf die wiederhollte ernsthafteste Befehle des Herrn geistlichen Raths zwar gereizet, aber zum wirklichen Aufstehn nicht gebracht.

Evigilet. — Sie soll aufwachen.

Sie wachte augenblicklich auf.

Man erzählte ihr, daß nunmehr der Plaggeist den Gewalt, ohngeachtet, daß es Herr Gaßner oft anbefohlen hätte, nicht gehabt habe sie aufzuheben: man wolle es noch einmal probiren.

Indormiat denuo. — Sie soll noch einmal einschlafen.

Es geschah; wie zuvor, allein die gute Jungfer hatte vergessen das Præceptum zu machen; sie stund, auf den Befehl des Titl. Herrn Gaßners auf, und gieng, wie das erstemal im Zimmer herum.

Evigilet. — Sie soll zu sich kommen.

Sie erwachte, und bekennte mit Reue ihren Fehler, daß sie das Præceptum nicht wiederhollt hätte.

Sie sollte dem Versucher im Namen Jesu befehlen, daß er sie gar nicht im mindesten in ihrem Schlafe stören solle.

Jam iterum indormiat. — Sie soll abermal einschlafen.

Ein tiefer Schlaf bemeisterte sie an der Stelle; Herr Gaßner wiederhollte die eifrigste Befehl, sie soll aufstehen; allein sie blieb ruhig, obschon sie von andern, ohne aufzuwachen einige Schritte weiter ist fort gezogen worden.

Herr Gaßner erinnerte, wie er itzt nur denken wolle, sie solle aufwachen. Kaum gedacht,

so

so erwachte sie mit Verwunderung, daß sie sich nicht mehr vor dem Herrn Gaßner befinde, indem sie doch das Præceptum nach seiner Vorschrift gemacht hätte.

Man erzählte ihr, wie daß sie ruhig ohne mindeste Bewegung, oder Zucken geschlaffen; man habe sie aber zur Ueberzeugung, daß sie fest geschlafen, an jene Stelle geschleifet.

Sie dankte Gott, Ihro Durchlaucht, und Herrn Gaßner vor dieses herrliche Befreyungsmittel, und bittete um den Segen. Nro. 7.

Titl. Der Wohlgebohrne Herr *Christoph* Freyherr von Fick, Churfürstl. wirkl. Regierungsrath und Hofcavalier bey Ihro Churfürstl. Durchlaucht erlangte nebst seiner Frau Gemahlin, diese in Nerven Schwachheiten, jener in Schwindel, Kopf- Augen- und Kolickschmerzen die schleinigste Rettung, und fahren nach dem herrlichst vorleuchtenden Beyspiele Ihro Hochfürstl. Durchlaucht standhaftig fort, die Glorie des heiligsten Namens Jesu zu verherrlichen. Nro. 6.

Titl.

Titl. Herr Anton Weingärtner, Churfürstl. geheimer Archivarius, und Registrator; dann Ihro hochfürstl. Durchl. Haushofmeister war mit Hämmorrhoidalumständen geplaget; welche aber durch die rottenweis aufsteigende, und mit lautem Tone zum Munde herauseilenden Winde per Præceptum alle gehoben worden. N. 10.

Titl. Herr Burgermeister Zacharias Panzer, von hier, protestantischer Religion, war mit Frais, und Catalepsie schon einigemal schreckhaft überfallen. Die Krankheit zeigte sich, und er lernte selbige beyzeiten zu vertreiben.

Titl. Die hochwohlgebohrne Eleonora Josepha, Freyfräule von Gemming zu Massenbach, des Titl. Herrn Hauptmanns, und Churfürstl. Landsassen Freyherrn von Massenbach zu Altenstatt sechs jährige Fräulein Tochter, war durch die Blattern in solch gichterische Zufälle versetzet, daß die Augen, und Zunge, das Angesicht, und die Sprach einen merklichen Schaden erlitten hatten. Auf den in lateinischer Sprache gemachten Befehl, zeugten sich alle Symptomen im höchsten Grade.

Veniat in oculos. Der Paroxismus soll in die Augen kommen.

Die

Die Augen wurden gewaltsam zum Erschröcken verdrehet.

Das unschuldige Fräulein lernte gar behend alle noch ferner wiederholte gichterischen Anfälle, und Affekten zum Trost ihres Herrn Vaters, und zur Auferbauung höchster, und hoher Anwesenden vertrieben.

Titl. Der hochwohlgebohrne Herr Christoph Freyherr von Griesenbeck zu Griesbach, churfürstl. bayerischer wirklicher Regierungsrath in Amberg, zeigte an, daß er an St. Magdalenafest an den Fuß zur Ader gelassen, und von dieser Zeit ein öfters mit einem fast *unerträglichen* Schmerzen begleitetes *Zittern* empfunden hatte.

Herr Gaßner befahl, das Zittern, und der Schmerz solle gleich kommen. Er kam, und da er die Weise noch nicht wußte, sich selbsten helfen zu können, dauerte es in größter, und immer vermehrter Heftigkeit eine geraume Zeit. Auf den Befehl: alles soll aufhören: war alles ruhig. Nach wiederholten Probgebothen, wußte sich der Herr Patient selbst zu helfen.

Er

Er klagte nach diesen, daß er gar zu unruhige Träume habe, daß er mit Händen um sich schlage, und mit Füßen stosse.

Indormiat ergo. Er soll vom Schlafe überfallen werden.

Er schlief auf wiederholtes Anbefehlen wirklich ein. Herr Gassner sprach: Fiant nunc Consueti motus.

Er fieng an zu pfeifen, den Hunden zu rufen, allerhand Jagdsbeschäftigungen anzuzeigen, Malefikanten, derer Examinator er zu Amberg ist, gerichtlich zu befragen, mit Fäusten auf den Tisch zu schlagen, mit den Füßen zu stossen, und das solang, bis Herr Gassner ganz stille befohlen hat. --- Evigilet.

Er wachte auf; erzehlte seine Träume, daß er geglaubt habe, auf der Jagd zu seyn, und über seine Jäger zornig geworden.

Herr Gassner lehrte ihn die Art, wie er durch den bewußten Befehl solche verhindern könnnte. Die Wirkung hat es auch gezeigt; denn da er den Herrn Patienten wieder einschla-

sen ließ, schlief er ganz sanft und ohne mindeste Verwirrung der Phantasie (*).

Hier haben Sie nun aus viel tausend Zufällen, die sich theils im Klöstere, zu Aulendorf, zu Salmensweil, zu Säflingen, theils zu Ellwangen, Regensburg und Sulzbach ereignet haben, einige wenige. Ihr physisches Kenntniß hat schon bey diesen Gelegenheit genug sich üben zu können. Sind sie der Mann, der alle diese Wirkungen durch eine physikalische und in der sichtbaren Natur existirende Ursach nur wahrscheinlich erklären können, so bin ich ihr Verehrer und Bewunderer. Zum *Magnetismus*

(*) Daß alles dieß, und noch weit mehr sich so zugetragen habe (denn über zwey hundert verwunderlichsten Zufälle sind dem öffentlichen Drucke übergeben worden) bezeigen theils die Durchlauchtigste Frau, Frau Franciſca verwittwete Pfalzgräfinn von Zweybrücken, theils das ganze hohe Regierungsdicasterium, die ganze Noblesse und Dienerschaft, viele auswärtige Fremde geistlichen und weltlichen Standes, ein zahlreiches aus beyderley Religionen bestehendes Publikum. **So steht es im Protocoll geschrieben.** S. 29. 30.

mus oder Electricismus oder gar zur Sympatie werden Sie hoffentlich keine Z-flucht nehmen. Dieß wäre für wahr in Ansehung aller Umstände nichts anders, als sich in das verrufene Asylum ignorantiæ flichten wollen. Sollte sie dennoch eine Lust anwandeln, so lesen sie doch zuvor das satyrische Werke. Die Sympatie eine Universalmittel. Wie auch das Werkchen Hanswurst und Schubert. Sollten diese sie noch nicht abschrecken, so belieben sie sich jenes Attestats zu erinneren, das die Herren Professoren zu Ingolstadt, die alles zu Regensburg aufs strengste untersuchten, schon ihm Jahre 1775. von sich gegeben haben. Es ist theils in dem Werke: **Was soll man noch in den Gassnerischen Kuren untersuchen, das nicht schon hundertmal ist untersucht worden** (auf der 89. Seite, theils in der Piece: **Höchst verwunderliche uud authentisirte Wirkungen, die Herr Gassner im Namen Jesu gemacht hat,** auf der 51sten Seite zu lesen; weil es aber scheint, sie seyn in jenen Schriften, die für das Gassnerische System in Vorschein gekommen sind, gar nicht bewandert, so können sie es hier lesen.

Nachdem wir von so vielen und verschiedenen angesehensten Zeugen, so vieles von den Gassnerischen Operationen vernommen haben, entschlossen wir uns selbst den Augenschein einzunehmen. Den 27. August im Jahre 1775. reiseten dann vier Professoren der Universität von Ingolstadt, und zwar von einer jeden Facultät einer, nach Regensburg (wo sich Herr Gassner mit seinem hochwürdigsten Ordinarius befand) ab: Titl. Herr Professor Brugger von der juridischen, Titl. Herr Professor Levelin von der medicinischen, Titl. Herr Professor Gabler von der philosophischen, Titl. Herr Professor und Prokancellarius Benedikt Stattler, von der theogischen Fakultät, machten die Gesellschaft aus. Fünfmal wohnten wir den Operationen, die Herr Gassner mit verschiedenen Patienten machte, bey.

Dreymal waren wir gegenwärtig, da alles offentlich geschah: zweymal in einem Privatzimmer. Wenigst durch zwölf ganze Stunden waren wir Zuschauer, und beobachteten alles aufs genaueste; keine Gattung der Prüfung unterließen wir.

Wir

Wir waren besonders auf alle Reden, auf alle Gebärden, auf alle Handlungen und Bewegungen des Exorcisten aufmerksam. Wir haben aber jederzeit beobachtet, daß bey ihm alles auf das nämliche Ziel abzwecke, nämlich einer Seits die Infestationen des teuflischen Versuchers, anderer Seits die Kraft des heiligen Namens Jesu, und die Nothwendigkeit das lebhaften Vertrauens auf denselben zu entdecken.

Wir konnten aber nichts weniger, als ein Merkmal eines Taschenspielers, eines Quacksalbers, oder eines Betrügers an dem ehrwürdigen Manne beobachten. Vielmehr waren wir aus allen Umständen überzeigt, daß der verehrungswürdige Priester, ein frommer, tugendhafter, und alles Betruges unfähiger Mann sey, der nichts anders denkt, nichts anders sucht, als alles, was er wirkt, durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu zu wirken. ---

Uebrigens hatten wir alle sammentlich eine physikalische (Sie werden hoffentlich verstehen, was dieser Ausdruck sagen will) Ge-

wißheit, daß weder eine elektrische, noch magnetische Kraft bey diesen Wirkungen einen Einfluß haben könne. Den Namen Sympathie nur in Mund zu nehmen, wurden wir uns als Philosophen schämen. --- ---

Durch das nämliche Mittel (durch den Befehl im Namen Jesu) bracht der Herr Gassner einander schnurgerad entgegen gesetzte Wirkungen hervor, und zwar augenblicklich; er bracht sie hervor ohne Anwendung einer Machine, ohne Veränderung der Applikation, der Situation des Subjekts, oder eines andern Mittels. Wenn schon die Schmerzen die heftigsten, wenn schon das ganze Nervensystem in der äußersten Verwirrung war, wenn der Körper auf die schreckbareste Weise in Bewegung gesetzt wurde: so hörte alles auf dem einzigen Befehl (cesset paroxismus in nomine Jesu) in einem Augenblicke auf, ohne daß die Patienten nur die aller geringste Mattigkeit mehr empfunden haben. Es erfolgten so gar diejenigen Wirkungen, die wir willkürlich bestimmten und haben wollten: sie folgten, obschon die Patienten selbst nicht wüßten,

wußten, daß, oder warum diese Symptomen in ihnen entstanden seyn: sie konntens nicht einmal wissen; weil die Gebothe in lateinischer Sprache (oft nur in Gedanken) gemacht worden sind. --- Aus allen Umständen, die wir bey zwoen detriebten Personen ganz genau beobachteten, hatten wir eine physikalische Ueberzeugung, daß weder die Phantasie, noch eine magnetische, noch elektrische Kraft einen Einfluß haben könne; sondern, daß der Plaggeist der Urheber sey, der durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, wider seinen Willen, gezwungen wurde, sein eigener Verräther zu werden. --- ---

Wollen Sie Herr Professor! die ganze Relation oder Deduction im Ganzen lesen, so wird der Titl. Herr weiland Vicekanzler und Professor Stattler kein Bedenken tragen, ihnen diese zuschicken.

Der noch wirkliche Herr Professor, der Anatomie und Arzneykunst Titl. Herr Professor Levelin, ließ an den Herrn Doktor Hombourg noch von Regensburg aus, folgendes Schreiben theils in lateinischer, theils französischer Sprache ergehen.

„Professor Levelin empfiehlt sich dem Herrn „von Hombourg. Ich versichere, daß ich in „Gegenwart seiner Excellenz des Herrn Grafen „von Schallenberg Zufälle gesehen habe, die „nach meiner Einsicht alle menschliche Wissen„schaft übersteigen. — Ich kann ihnen nicht „beschreiben, was ich sah. Ich kann auch nicht „fordern, daß sie es ohne selbst gesehen zu haben, „glauben sollen. Es bleibt allzeit wahr, und ich „bekenne es gerne, daß dieser Priester das gan„ze Nervensystem und zwar ohne den Patienten „zu berühren, in seiner Gewalt habe. — Auf „einen Augenblick bringt er ganz entsetzliche Be„wegungen hervor, und auf das einzige Wort „Cesset in nomine Jesu: Alles soll aufhören; „hört in einem Augenblicke alles auf. —— Er „befahl öfter, daß der Puls itzt intermittens, „itzt und zwar Augenblicklich gar nicht mehr fühl„bar seyn, sondern ausbleiben soll. Ich selbst „machte die Prüfung, und fand in der That, „daß alles geschehen sey, was der Priester, wel„cher der redlichste und sanftmüthigste Mann „von der Welt ist, (im Namen Jesu) befohlen „hat. Bishieher Herr Professor Levelin.

Wenn sie ein Mistrauen auf diesen so angesehenen und erfahrenen Herrn Doktor, der wirklicher öffentlicher Lehrer ist, und Doktoren gestaltet, der alles vorsätzlich aufs genaueste geprüft hat, können sie mit Vernnnft fordern, baß ihre Leser ihnen, der nichts gesehen, und der vielleicht sich nicht gewürdiget hat einige für das gassnerische System verfertigte Werke zu lesen, einen grössern Glauben beyzumessen? Die es thun, sind fürwahr unphilosophische Leser: Leser ohne Kritik. Da sie also die Wirkungen oder Facta ohne die Vernunft und die ganze Menschheit zu beleidigen, nicht verneinen können, so ists ihre Pflicht diese physikalisch zu erklären.

Bevor sie aber der Arbeit den Anfang machen, lassen sie, um nicht auf Ungereimtheiten und Ausschweifigkeiten zu verfallen, folgende Umstände doch niemals aus den Augen.

1. Der gottselige Priester hatte bey allen seinen Operationen die simpelsten und allzeit die nämlichen Heilungsmittel. Nämlich die priesterliche Handauflegung. 2. Das heilige Kreuzzeichen, und den Namen Jesus.

2. Viel hundert, darf wohl sagen *tausend*-male, machte er die Gebothe in lateinischer Sprache: schier eben so oft nur in Gedanken, *und* jene, denen er vorläufig seine Gedanken eröffnete, bezeugten hoch und theuer, daß jenes erfolgt sey, was er nur in Gedanken befohlen hat. Es erfolgten auch jene Wirkungen, die von andern sind bestimmt und anverlangt worden, ohne daß die Patienten selbst wußten, was für Symptomen in ihnen entstehen werden, oder sollen.

3. Es würden die Gebothe in die Ferne gemacht, und wenn die Patienten ihre Meinung mit der Meinung des Priesters ernstlich *vereinigten*, so geschah alles, was er entweder *in lateinischer* Sprache, oder auch nur in Gedanken befahl.

4. Die Wirkungen folgten bey Kindern, die nicht einmal eines Betruges fähig waren.

5. Durch die nämlichen Mittel, ohne Veränderung des Subjekts, oder Application bracht er ganz und gar einander entgegen gesetzte Wirkungen hervor. Itzt mußte die äusserste Hize in die äusserste Kälte, und gleich darauf die Kälte in eine Hize sich verändern. Itzt mußte der Puls erstaun-

erstaunlich geschwind; gleich darauf mußte er langsam gehn. Itzt in diesem Arme langsam, und im andern zu gleicher Zeit überaus geschwind seyn. Hat er befohlen der Puls soll itzt z. B. im linken Arm sehr alterirt, im Rechten aber ordentlich und natürlich schlagen, so geschah es: mit diesem noch nicht vergnügt, kehrte er die Sache um, und befahl, daß der Puls (im nämlichen Menschen) itzt im rechten Arme sehr alterirt oder gar intermittens und nicht mehr fühlbar, im linken Arme aber regulär und natürlich seyn soll, so geschah es mit Erstaunung der erfahrensten Doktoren, aufs genaueste. Itzt mußte sich die Traurigkeit, Schwermuth, Niedergeschlagenheit und Bangigkeit in eine Frölich- und Munterkeit, der Eckel und die Abneigung gegen gewisse Gegenständ in die gehörige Neigung, die Reizung zum Zorn in eine Sanftmuth und Leutseligkeit verändern.

6. Personen beyderley Geschlechts, welche durch die Heftigkeit ihrer Paroxismen so starr, als ein Holz waren, die gänzlich aller Sinne, aller Empfindlichkeit beraubt waren, denen bey schon gebrochenen Augen der Todtenschweis auf

der

der Stirne stand, bey denen kein Puls mehr zu fühlen war, die Jedermann für todt gehalten hätte, standen nach einem oder dem andern Augenblick frisch, gesund und munter auf; sobald der Priester gesagt hat. Surge in nomine Jesu, & bene tibi sit. Nach den allerstärksten Agitationen und Paroxismen blieb nicht einmal eine Mattigkeit zurück. Oder wenn sie noch eine spürten, verschwand sie augenblicklich, wenn sie im Namen Jesu hinweggeschaft wurde.

7. Auch nach dem Ableben des unvergeßlichen, um das Publikum so sehr verdienten seligen Herrn Gassners giebt es Priester (ich selbst habe das Vergnügen wenigst zwanzig zu kennen) die nach den Grundsätzen des Herrn Gassners handeln, und mit Erlaubnisse ihrer Bischöfe das nämliche wirken, was jener gewirkt hat.

Diese Umstände, sage ich, nehmen sie doch wohl in Acht, ehe sie auf den Entschluß verfallen, diese Wirkungen physikalisch und durch eine in der sichtbaren Natur existirende Ursache zu erklären. Aber ich glaube, sie und ich werden die Zeit nicht erleben, bis sie eine auch nur wahrscheinliche ausfindig machen.

Soll=

Sollten sie auch Herr Professor! so sinnreich und glücklich seyn, und eine in der sichtbaren Natur entdecken, so sehe ich doch noch lang nicht, warum die gassnerischen Operationen eine Hannswurstiade zu nennen seyn. Oder sind wohl so verwunderliche Effekte, wenn sie auch ganz natürlich seyn sollten, mit so einem Schimpfworte zu belegen? Wenn sie aber Wirkungen übernatürlicher, und in der göttlichen Schrift, in der Apostolischen Erblehre, durch das Ansehen der heiligen Väter, der ganzen Kirche, und durch die ununterbrochene Erfahrung selbst bestättigte Mittel sind, wie sie es sicher sind, so paßt der schimpfliche Ausdruck Hannswurstiade zum allerwenigsten. Er kann ohne Gotteslästerung für diese Umstände nicht angewendet werden.

Sollte ihnen, Herr Professor! ein und anderer Ausdruck in dieser mit ihnen gepflogenen Unterredung etwa verschmachen und ihre Gall ein bischen rege machen; so denken sie, Herr Kollega, daß sie der angreifende Theil gewesen sind; überlegen sie wohl, wie viele tausend Personen, worunter ungemein viele vom allerersten

ersten Charaktere und Range waren, durch ihren mehr als unhöflichen Zug beleidiget haben, alsdenn werden sie selbst den Schluß machen *müssen*, daß man mit ihnen noch viel zu bescheiden verfahren sey.

Eines muß ich sie, ehe ich mit ihnen abbreche, noch fragen: Wenn sie Herr Kollega, ein so einfaches Mittel erfinden sollten, dadurch sie so viele, so verschiedene, einander so sehr entgegengesetzte Krankheiten, und zwar so geschwind und schier Augenblicklich heilen könnten, wie der selige Herr Gassner gethan hat, würden sie auf diese Hannswurstiade nicht recht *sehr* stolz seyn? — Würden sie sich *nicht* für den glücklichsten, verehrungs- und bewunderungswürdigsten Hannswurst achten? — Und billig: denn die größten Höfe würden sich um so einen geschickten, so seltenen und verdienstvollen Hannswurste ganz gewiß zu allererst beeifern. — Sie verstehen mich ja?

Wenn

Wenn sie etwa Lust hätten zu fragen; ob dann alle Krankheiten unnatürlich, und hiemit alle Arzneyen unnutz seyn? So sage ich, Nein. Es giebt pur natürliche, vermischte, und pur unnatürliche. Bey den zwoen ersten Gattungen sind die Arzeneyen angelegt, und wenn man sie segnet, und im Namen Jesu nimmt, wird der Menschenfeind die Wirkung um so weniger hindern können. Sie können vielleicht auch bey unnatürlichen dann und wann indirecte nutzen; nämlich subtrahendo materiam peccaminosam, die der Versucher etwa, als ein Mittel gebraucht hat, aus einem kleinen Uebel ein Grosses zu machen.

Fragen sie ferner, wie dann der Satan, dergleichen Symptomen hervor bringen könne? So bald sie mir erklären, wie er es angegangen habe, da er den Job so erbärmlich zugerichtet, da er in seinem Körper so verschiedene, so schmerzhafte Krankheiten verursachet, wie er ein so entsetzliches Ungewitter, dadurch das Haus des Jobs eingestürzt, und die Hirten durch das vom Himmel fallende Feuer erschlagen wurden; wenn sie mir erklären, wie er es gemacht, daß jene Tochter Abrahams 18 Jahre lang nicht aufrecht hat gehen können, daß jener Mondsüchtige von ihm so fürchterlich ist geplagt worden, wie so gar die Schweine von ihm ganz tobend und rabiat gemacht worden seyn, so wirds mir nicht schwer

fallen

fallen die Application auf andere Symptomen zu machen; die vorigen alle kamen nach Zeugniß der göttlichen Schrift unfehlbar vom Satan her. Der selige Herr Gaßner hielt ungezweifelt dafür, daß die Luft sein Hauptwerkzeug sey: durch die heftige **Ausdehnung**, oder **Zusammpressung** derselben werden eben die heftigsten Schmerzen verursacht, das Gleichgewicht der Säfte wird aufgehoben, und alles in Verwirrung und Unordnung gebracht. Ich gebe ihm um so mehr Beyfall; weil uns die Physik belehrt, daß man durch die ausgedehnte, *rarefacirte*, stark zusammgepreßte, faul gemachte Luft erstaunliche Wirkungen hervorbringen kann. Dieß können wir Menschen, was wird erst ein Engel vermögen? Die natürliche Kräften und *Kenntnissen* ließ ihnen Gott. Sie werden auch von der Schrift und der Kirche Potestates aereæ **Mächten in der Luft** genennt: es wird so gar beygesetzt, daß wir mit diesen zu kämpfen haben: und der heilige Petrus versichert uns, daß sie immer auf unser Verderben lauren. Sehn sie Herr Kollega, wie schön hier alles zusammhange.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ein paar Worte an den Herrn Ferdinand Maria Baader, der Philosophie und Arzneywissenschaft Doktor in München, wegen der gassnerischen Hanswurstiade, und Rechtschaffenheit des Don Sterzingers

Regensburg und Sulzbach 1783

Germ.g. 39#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015350-1
VD18 14776189